

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Zauchenschrift: Tageblatt Riesa.  
Gesetzl. Nr. 30.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsgerichtsbehörde beim Amtsgericht und des  
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Landratsamts Meissen.

Poststedtzeit: Dresden 1890  
Gesetzl. Nr. 52.

Nr. 268.

Sonnabend, 17. November 1923, abends.

76. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 18 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für die Zeit vom 17. 11. bis 23. 11. 630 Milliarden M. einschl. Bringerlohn. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im vorraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für bis 30 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 30 mm breite Vollzeile 100 Gold-Pfennige; zentraler und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, Beste Taxe. Vermüllter Platz erhält, wenn der Betrag verläuft, durch Abzug eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Höchstige Unterhaltungsbeläge erlaubt. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Postanstalten oder der Beförderungsseinrichtungen — hat die Redaktion keinen Einfluss auf Lieferung, oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Motorradbus und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 29. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Dittmar, Riesa.

## Poincarés große Rede gegen Deutschland.

Stilllegung der Notenpresse. — Nächste Woche Ausgabe der Rentenmark auch an Private. — Der Berliner Buchdruckerstreik beendet. Blutige Zusammenstöße im Ruhrgebiet. — Verdoppelung der Postgebühren.

### Interpellationsrede in der französischen Kammer

(Paris.) Die französische Kammer eröffnete gestern nachmittag die große Interpellationsrede. Am ersten Stelle interpellierter Guisan über die Scherereien, denen angeblich französische Passativer in Deutschland ausgelegt gewesen seien. Er befürchtet anschließend die Beleidigung von Flugzeugen und behauptet, der Vertrag von Versailles ermächtige Frankreich, durch seine Apparate deutsches Gebiet übersteigen zu lassen.

Nach dieser Rede ergreift sofort Poincaré das Wort. Er erklärt, er habe gestern die Abfahrt gehabt, heute nicht zu sprechen, er glaube aber, dem Parlament ein Exposé der Politik Frankreichs schuldig zu sein angesichts der Aussichten, die gestern hierüber in einem alliierten Parlamente gegeben worden seien. Seine Mittelungen würden sich über mehrere Jahre erstrecken, um zu beweisen, dass Frankreich fortwährend Zugeständnisse mache (!) und an seiner Stunde die Absicht befehlte, die man ihm zuschreibe. (!)

Poincaré beantragte darauf kurz die Interpellation des Vorredners und sprach vor der deutschen Annahme (!), bezüglich seiner Entschließung voll Freiheit haben zu wollen. Die Reichstagskonferenz beschäftigte sich mit der deutschen Frage, aber er müsse feststellen, dass sie durch den britischen Vorredner nicht untersucht würde. Die Frage liege etwas weniger klar, als der Vorredner annahme, aber das hindere nicht auch schwerer anzunehmen, dass Frankreich hier das Recht habe. Die Verhandlungen würden fortsetzen. Er hoffe, dass man den französischen Standpunkt schließlich anerkennen werde.

Poincaré geht alsdann auf eine Kennzeichnung der allgemeinen äußeren Politik Frankreichs über. Er befürchtet alle Entscheidungen, die seit San Remo in der Reparationsfrage getroffen wurden, und erinnert an die Beleidigung von Duisburg, Ahaus und Düsseldorf und an die Umstände, unter denen der letzte Zahlungsplan aufgestellt wurde. Mit besonderer Sorgfalt habe die Reparationskommission die Höhe des deutschen Schuld bemessen. 22 arbeitsreiche Sitzungen habe man darauf verwandt, 22 Sachverständigengespräche habe man angehört. Der Zahlungsplan vom 5. Mai 1921 sei das direkte Werk der Alliierten, namentlich aber der britischen Regierung gewesen. Die Alliierten müssten also auf striktere Erfüllung der von ihnen erleichterten deutschen Verpflichtungen bestehen. Damals hätten die alliierten Regierungen an Deutschland ein Ultimatum gerichtet. Um der Beleidigung des Bezirks von Essa, die als Rantzen vorgesehen war, zu entgehen, habe die deutsche Regierung den Zahlungsplan angenommen. Deutschland habe aber sehr bald ein Moratorium verlangt.

Poincaré schlägt dann in der bekannten Weise die Feststellung der deutschen Verpflichtungen, erinnert an die Konferenz von Cannes und London und an den deutschen Kontrakt, eine Konferenz einzuberufen, in der die internationale Finanzmänner die Zahlungsfähigkeit Deutschlands prüfen sollten. Das sei die deutsche Politik bis Ende des Jahres 1922 gewesen. Damals habe Deutschland seine Mark sinken lassen, sodass man eine deutsche Verpflichtung feststellen musste. Frankreichs Gegner wollten die angeblichsten Ergebnisse der Pfandnahme mit dem vergleichen, was man erlangt hätte, wenn Deutschland gezahlt hätte. Sie vergaßen aber, dass vor der französischen Pfandnahme Deutschland Frankreich mitgeteilt habe, dass es zwei Jahre hindurch nicht bezahlen könne.

Der sozialistische Abg. Leon Blum fragte: Sind Ihnen andere Angebote angegangen? — Poincaré erwiderte: Frankreich ist kein anderes Angebot gemacht worden. Blum wird, weil er die deutschen Angebote vom Mai und Juni in die Debatte gemorren hatte, von dem reaktionären Abg. Wagnon beleidigt, sodass ein heftiger Kampf entsteht.

Nach Wiederherstellung der Ruhe befürchtet Poincaré die Entscheidungen der Reparationskommission hinsichtlich der deutschen Verpflichtungen vor der Beleidigung des Ruhrgebietes. Diese Aktion habe das französische Parlament als loyal bezeichnet. Bonar Law habe gelagt, durch die Beleidigung der Ruhr lege man die Hand an die Schulter des Deutschen. Tatsächlich bedeute die Ruhr das Zentrum der industriellen und militärischen Pläne Deutschlands. Frankreich hätte eine Operation ins Auge fassen können, die Deutschland in zwei Teile teilt hätte. Es habe getan, was es habe tun müssen, um seine Rechte als Gläubiger sicherzustellen. Frankreich habe den Schrift ohne Hintergedanken unternommen. (!)

Poincaré kam sodann auf den deutschen passiven Widerstand und Frankreichs Haltung demgegenüber zu sprechen und berichtet anschließend über die Bedingungen, unter denen die Abschlüsse über die Kohlenlieferungen auf Reparationskonto mit den Industriellen getroffen wurden. Er bemerkte, auch die anderen Industriellen würden gewungen sein, ähnliche Verträge abzuschließen. Die französischen Unterhändler hätten nicht eingewilligt, dass die Kosten dieser Abmachungen von den Arbeitern getragen und dass der Abschüttung verlegt wurde. Die Ausgaben belaufen sich auf 601 Millionen, während die Einnahmen 522 Millionen betragen.

Die Sozialisten und Kommunisten rufen hier dazwischen: Also hundert Millionen Defizit!

Poincaré erwiederte: Aber ich spreche ja nicht von den Beleidigungen, von den Sozialnahmen und der Kostensteuer in der Vergangenheit, die ungefähr 500 Millionen

ausmachen. Hinsichtlich der Sachverständigenkonferenz sagte Poincaré, der Augenblick sei schlecht gewählt, um die Zahlungsfähigkeit Deutschlands in einem Jahre abzuschätzen, denn in diesem Augenblick sei sie sehr gering. Eine derartige Abschätzung in einem ungünstigen Augenblick hätte zur einer Revision des Friedensvertrages und zur Herabminderung der Schulden führen können. Wie hätte Frankreich das erkennen können? Eine Juridikforderung der Vorherrsche der Alliierten könnte nicht vor Wiederberstellung der Kriegsschäden erfolgen. Trotz des Bedauerns, mit Amerika nicht zusammenarbeiten zu können, bleibt man dabei, die Abschätzung durch die Reparationskommission vornehmen zu lassen, denn sie sei befugt, die notwendigen Reformen für Deutschland zu bezeichnen und ein Gesamtprogramm aufzustellen.

Anwälten werde man fortfahren, die Pläne immer intensiver auszubauen.

Zum Schluss sprach Poincaré die Hoffnung aus, dass die Freundschaft mit den Alliierten noch zu einer Verständigung über die Reparationsfrage und über die Sicherheitsfrage führen werde.

Noch weiter Unterbrechung der Sitzung interpellierte der Oberbürgermeister über die Beleidigung französischer Flugzeuge in Deutschland. Nach ihm begründete der Präfekt Marx Sagnier seine Interpellation über die Friedensfeindliche Bewegung eines Teiles des deutschen Volkes. Er sagte, dem Pazifistenkongress in Freiburg, am dem 125 französische Delegierte teilgenommen hätten, hatten auch 7000 junge Deutsche beigewohnt. Die französischen Delegierten seien mit Wärme empfangen worden. Marx Sagnier wurde wiederholt von dem Abg. Daumer und seinen Gefährten geschlagen unterbrochen, die die Ehrlichkeit der deutschen Pazifisten angewiesen.

Die Fortsetzung der Debatte wurde sodann auf den Freitag der nächsten Woche vertagt.

### Die Notenpresse stillgelegt.

Ausgabe der Rentenmark auch an Private.

Die Notenpresse ist jetzt stillgelegt worden. Reichsbankwechsel werden von der Reichsbank von heute ab nicht mehr diskontiert. Papiergebühr darf nur noch auf der Grundlage von Handelswechseln ausgegeben werden. Darum ist die wesentliche Quelle der Papiergebühren verstopft.

Die Reichsregierung hat von ihrem Tischchen in Höhe von 300 Millionen Rentenmark bei der Rentenbank bereits 50 Millionen abgehoben, um die Reichsbank in den Stand zu setzen, bereits in der nächsten Woche mit der Einführung von Papiermark zu beginnen. Die Rentenmark ist bisher nur an Behörden abgegeben worden. Mit Beginn der nächsten Woche wird vornehmlich auch die Ausgabe von Rentenmark an Private vor sich nehmen können. Um die Rentenmark noch Möglichkeit vor Erweiterung zu schaffen, will man sie möglichst vom internationalen Markt fernhalten. Der Außenhandel wird also vorläufig weiterhin nur mit Devisen arbeiten müssen. Sobald wie möglich soll die Reichsbank volledig Goldnoten herausgeben, die im internationalen Warenaufschluss tauschfähig sind.

Wie der "Vorwärts" meldet, haben gestern zwischen Vertretern der Rentenbank und der Industrie Verhandlungen stattgefunden, bei denen vor allem die Frage der Gewährung von Rentenmarkkrediten an die Industrie erörtert wurde. Zum Abschluss sind die Verhandlungen noch nicht gekommen. Dem Blatte zufolge steht jedoch jetzt schon fest, dass die Rentenmarkkrediten an die Industrie auf wirtschaftlicher Grundlage gewährt werden sollen. Wie das Blatt weiter mitteilt, wird die Reichsbank die 30 Millionen Rentenmark, die ihr von der Reichsregierung zur Einführung von Schrankenweisungen überwiesen worden sind, sofort durch Umtausch in Papiermarknoten in den Verkehr bringen, und zwar soll vor allem ausdrücklich der Lebensmittelhandel berücksichtigt werden.

Der Berliner Buchdruckerstreik beendet.

In den Betrieben des Berliner Buchdruckerwerbes ist gestern die Arbeit überall wieder aufgenommen worden. Die Abendzeitungen sind wieder vollständig erschienen.

### Blutige Bergarbeiterdemonstrationen in Essen.

In Essen ist es gestern zu Unruhen gekommen. Infolge der von dem Bergarbeiterverbande ausgesprochenen Kündigung haben in der Umgebung von Essen gestern morgen große Bergarbeiterdemonstrationen statt, so in Wesselinghausen und auf den Straßen der Heide-Verein in Raternberg. Von kommunistischer Seite war durch Plakate zu großen Demonstrationen aufgerufen worden, die gestern nachmittag 3 Uhr im Zentrum der Stadt Essen auf dem Volksplatz stattfanden sollten. Gegen 3 Uhr kamen aus den Vororten große Menschenmengen, die in die Stadt eindringen wollten. Die Demonstranten wurden in der Nähe des Bismarckplatzes von der Polizei aufgefordert, die Straße aufzugehen. Als diesem Verlangen nicht entsprochen wurde, und auch die Demonstranten den Versuch machten, weiter vorzudringen, war die Polizei genötigt, von der Waffe

Gebrauch zu machen. Von selten der Demonstranten wurde auf die Polizeibeamten gefeuert. Auch Handgranaten wurden gegen die Beamten geworfen. Vor den Kuppelbauten wurden gegen die Beamten geworfen. Vor den Kuppelbauten wurden gegen die Beamten geworfen. Vor den Kuppelbauten wurden gegen die Beamten geworfen. Zu gleicher Zeit kam es an verschiedenen Punkten der Stadt zu Angriffen. Es gelang, diese Angriffe aufzuhalten. Während der Unruhen wurde den Separatisten die Gelegenheit benutzt, um an verschiedene Stellen Plaques mit der Proklamation der Rheinischen Republik anzulegen. Auch im Stadtteil Segerath kam es zu Ausschreitungen. Hier wurden der Güterbahnhof und der in der Nähe liegende Bahnhof Ehren-Nord geplündert. Im weiteren Verlaufe der Unruhen zogen starke französische Truppenabteilungen durch die Straßen. Von der Polizei wurde eine ganze Anzahl von Verhaftungen vorgenommen. Soweit bis jetzt bekannt ist, sind auf Seiten der Polizei ein Toter und drei Verwundete zu beklagen. Auf Seiten der Demonstranten gab es bis jetzt zwei Tote und etwa dreißig Verwundete, darunter eine große Anzahl Schwerverletzter.

### Genegefecht zwischen Blünderern und Polizei in Düsseldorf.

(Düsseldorf.) Die Unruhen am Donnerstag dauerten bis in die späte Nacht und erstreckten sich ziemlich gleichmäßig auf alle Stadtteile. In besonders starken Ausschreitungen kam es wiederum in Oberbilk. So oft die Polizei dort den Verlust mochte, einzuschreiten, wurde sie lebhaft beschossen, sodass sich regelrechte Genegefechte entwickelten. Ob die Blünderer Verluste hatten, konnte noch nicht festgestellt werden. In verschiedenen Stellen gelang es der Polizei, die Blünderer festzunehmen.

(Düsseldorf.) (Mitteilung der Stadtverwaltung.) Von abends 9 Uhr bis morgens 5 Uhr ist neuerdings eine Verkehrsbeschränkung über Düsseldorf verhängt worden.

### Schweres Eisenbahnunglück bei Münster.

10 Tote — viele Verletzte.

(Stuttgart.) Die Unruhen am Donnerstag teilt mit: Am 15. November, nachmittags 5 Uhr ist eine Lokomotive ohne Beaufsichtigung des auf Holt stehenden Ausfahrtssignals auf dem Rangierbahnhof Untertürkheim gegen Hornschweil auf dem falschen Gleise ausgefahren und bei Münster am Neckar auf einen entgegenkommenden Lokalzug aufgefahren. 10 Personen wurden getötet und etwa 20 verletzt, zum Teil schwer. Die Toten und Verletzten wurden nach dem Begegnungshaus in Cannstatt gebracht. Hilfskräfte, Arztes und Sanitätskolonnen begaben sich als bald zur Unfallstelle. Beide Gleise sind gesperrt. Ein Gleis wurde nach 5 Stunden wieder frei, während das andere heute befahrbar sein wird. Beide Lokomotiven sind stark beschädigt. Der Schuhwagen und ein Personenwagen des Lokzuges sind ebenfalls beschädigt, zum Teil verbrannt.

### Die Reichsanwaltschaft zum Hitler-putsch.

Wie aus Leipzig gemeldet wird, beschäftigt sich die Reichsanwaltschaft mit dem Ludendorff-Hitler-Putsch. Der Staatsgerichtshof werde seine Zuständigkeit mit allen Nachdruck geltend machen und zwar aufgrund des Gesetzes zum Schutz der Republik vom 21. Juni 1922, dessen § 13 einen Hochverrat als zur Zuständigkeit des Staatsgerichts höfes gehörig erklärt.

### An die Leser.

Die unseren Lesern bekannten Vorgänge auf dem Währungsgebiet wirken sich auf den Zeitungen, die sich trotz allerdem für eine ganze Woche zuvor auf einen Bezugspunkt festlegen müssen, umso schlimmer, als anderwärts aus. Die Bezugspunkte sind trotz der enormen Opfer der Zeitungen auch diesmal wieder so niedrig wie möglich gehalten.

Verlag des Riesaer Tageblatts.

Der Bezugspunkt für das "Riesaer Tageblatt" beträgt für die Woche vom 17. bis einschließlich 23. November 1923 630 Milliarden Mark einschließlich Bringerlohn.

Die Bezieher, die heute (1. Tag der neuen Bezugswocche) die Zeitung entgegennehmen, befinden ihr Einverständnis mit der Weiterlieferung und sind zur Weiterzahlung verpflichtet, falls sie nicht die zugestellte Zeitung dem Kassierer des Bezugspunktes später vorliegenden Zeitungsdosten zurückgeben.

## Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 17. November 1923.

\* Dörfentliche Sitzung des Stadtrates. Riesa, den 20. November 1923, abends 6 Uhr in der Oberrealschule. XXXIV. Nachtrag zur Gemeindestrauverordnung. 2. Vorschläge für die Wahl eines Beleibvorstehers für den 10. und von Stellvertretern für den 7., 8., 9. und 10. Wahlkreis. 3. Bewilligung von Mitteln zur Unterhaltung von Altenminderheimittelten Einwohnern zum Nutzen auswärtiger Schulen. 4. Gewährung einer Belohnung von 60 Millionen in die Rechnungsabstelle des Gewerkschaftsfortes. — Rätselhaftliche Sitzung.

\* Das 1. Sinfoniekonzert, welches vom Beimverein der Linke-Hofmann-Zauchammer Uf. Gel. Bröba-Riesa am Mittwoch, den 21. November (Vorntag), im Sternsaal zu Riesa veranstaltet und von den durch Kammermusiker der Dresdner Staatskapelle auf 42 Musiker verstärkten Hüttenkapelle unter Leitung des Musikdirektors Meiring ausgeschlagen wird, ist Ludwig van Beethoven gewidmet und enthält drei der berühmtesten Konzertstücke unseres größten Meisters. Es gelangt zur Aufführung: Die Ouverture zur Oper "Leonore" (Fidelio) Nr. 3, welche die Wirkungsvolle der 3. Leonoren-Ouvertüren ist, die Beethoven an seinen Oper Fidelio geschrieben hat. Ferner spielt Herr Professor Rudolf Pärtich, 1. Konzertmeister der Dresdner Staatskapelle Beethovens unterthürkisches Violinkonzert D dur mit Orchester. Professor Pärtich, ein Meister seines Instruments, gilt infolge seiner einwandfreien, abgesättigten und durchdringenden Wiedergabe dieses Konzertes als einer der besten Beethovenspieler. Zum Schluß die 5. Sinfonie in C moll überzeugt an Schönheiten aller anderen Schöpfungen auf sinfonischem Gebiet unseres Meisters.

\* Das Ortskärtchen Riesa des D. A. B. beschäftigte sich in seiner Sitzung am Sonntag den 11. d. M. mit der Personal-Ablösung-Berichtigung, Währungsmitteln, Beoldungssperre und Erwerbslosenfrage. Die Versammlung stellte sich einmütig auf den Standpunkt, daß der Personalausbau in der Form, wie ihn die Verordnung vorschreibt, unmöglich ist und zu schweren Erschütterungen im Staatsgeschäft führen muß. Erst wenn man von Reichs wegen dafür gesorgt hat, daß man für das arme Heer der Erwerbslosen Verdienstmöglichkeiten unter Einhaltung des Arbeitszeitengangs und dessen voller Ausübung geschaffen, die Verwaltung in den Reichs- und Staatsbetrieben durch klarere Gesetzgebung vereinfacht hat, und durch zielklare Währungsmassnahmen eine weitere Ausweitung der werktätigen Bevölkerung verhindert, wird sich sodann allmählich die Arbeit in den Büros der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden verringern und wird dann ein bester Verhältnis möglich sein. Mit Genehmigung nahezu aller Kenntnis, daß endlich eine Art Arbeitsgemeinschaft allen Spartenarbeitsmärkten der Arbeiter, Angestellten und Beamten die Einheitsfront aller Arbeitnehmer in nähere Sicht gerückt hat; daß das Ortskärtchen sieht hierin einen langersehnten Wunsch erfüllt und wird sich stets für eine volle Einigung und das Gelingen der festen Einheitsfront der Gewerkschaften einsetzen.

\* Eröffnung von Rentenmarkkonten. Um die Einführung der Rentenmark als Zahlungsmittel zu fördern, gibt die Commerz- und Privatbank Altenbergsche, Filiale Riesa, im Anzeigentext den vorliegenden Tageblattausgabe bekannt, daß sie Rentenmarkkonten er-

öffnet. Über die Kontenführung ist Näheres aus dem diesbezüglichen Anzeigentext ersichtlich.

\* Kündigung in den Briefaufstellungen. Die Nachrichtenstellen der ODD teilt mit: Der allgemeine Rückgang des Verkehrs im Briefaufstellgeschäft und die ungewisse Belastung der Dienststellen durch die zu bewältigende Papiergeißlatur machen es erforderlich, die Zahl der Briefaufstellungen allgemein einzuschränken. Obwohl zahlreiche Hilfskräfte eingesetzt sind und überall im größeren Umfang Überstunden geleistet werden, ist es den Postämtern nicht mehr möglich, den Betrieb in der bisherigen Weise aufrecht zu erhalten. Von Montag, den 19. November ab wird infolgedessen bei zahlreichen Postämtern die 2. Briefaufstellung, die bisher am Nachmittage stattfand, wegfallen. Das Räuber ist bei den Postamtstellen zu erkennen.

\* Hochberuhige Spende für den selbständigen gewerblichen Mittelstand. Der Verein der Reichsbürgerschaft für Bodenbach-Zschopau und Umgebung, der bereits wiederholte Mittel für seine darbenden deutschen Brüder in Sachsen aufgebracht hat und sich dabei stets besonders die Unterstützung bedürftiger Angehöriger des gewerblichen Mittelstandes angelegen sieht, hat, wie wir erfahren, erneut der Versicherungsanstalt der sächsischen Gewerbebauern in Dresden, als der berühmten Fürsorgever sicherungsanstalt des sächsischen gewerblichen Mittelstandes, einen Betrag von über 33 Billionen Mark zur Verfügung gestellt. Diese hochberuhige Spende soll von der Versicherungsanstalt dann verwendet werden, um alten bedürftigen sächsischen selbständigen Handwerkern und Gewerbetreibenden, die in großer Notlage, besonders durch Krankheit, geraten sind, helfen unter die Arme zu greifen. Auf diese Weise wird es möglich sein, so manche Not in den im Frage kommenden Kreisen zu lindern.

\* Nochmals — Vorsicht vor Betrigelschäfern! Naum sind die ersten wertbeständigen Zahlungsmittel an Arbeiter und Angestellte zur Auszahlung gelangt, so sind schon zweifelhafte Elemente, Schieber, Spekulanten und Ausbeuter der gemeinen Sorte am Werke, die Arbeitnehmern diese Zahlungsmittel wieder abzunehmen. Es ist beobachtet worden, wie sich diese Elemente vor den Fabriken an den Lohntagen bei Arbeitsbeschaffung einzufinden und den Arbeitnehmern das Treu- oder Vieckfach des amtlichen Kurzes bieten. Leider, muß festgestellt werden, daß wahrscheinlich viele Arbeiter und auch andere Leute sich durch die hohe Summe Papiermark verdienstlichen und den Schiebern und Spekulanten mit wertbeständigen Zahlungsmitteln überleben. Es muß mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß sich die Arbeitnehmer damit selbst den allergrößten Schaden zu zufügen. Die allernotwendigsten Lebensmittel müssen von dem Handel in wertbeständigem Gelde bezahlt werden und es ist nur eine Frage von einigen wenigen Tagen, daß weder Brot noch Margarine, Fett, Dinge usw. zu haben sein werden, wenn der Handel nicht schnellstens in den Besitz wertbeständiger Zahlungsmittel gelangt. Die Folgen, die aus einer solchen Lage entstehen würden, sind überhaupt nicht auszudenken. Es ergibt daher an alle Arbeitnehmer die äußerst dringende Mahnung, ihre wertbeständigen Lohnselder nicht gemeinschaftlich Schieber und Spekulanten auszulassen, in deren Geldschranken diese Zahlungsmittel zum Schaden der Allgemeinheit auf Nummernwiederholen verschwinden, sondern diese Zahlungsmittel nur bei dem soliden Lebensmittelhandel in ersten Linie in Zahlung zu geben. Wenn diese Mahnung nicht gehört wird, und alle nicht sofort schärfstens Front machen gegen diese Schieber und Spekulanten, dann steht das Gepräge des Hungers greifbar nahe und auch der größte Haufen Papiermark wird niemandem etwas nützen. Also, aufgepaßt auf diese dunklen Elemente, die alle Mahnungen der Reichsregierung durch ihr Treiben verhindern machen, und ihnen einer gehörigen Lenksetze verabreichen!

\* Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung. Die wochentäglichen Unterstützungsätze für Erwerbslose betragen: Im unbefeuerten Deutschland für die Zeit vom 12. bis 17. November in Ortsklasse A für Männer über 21 Jahre 420, unter 21 Jahre 250; für Frauen über 21 Jahre 240, unter 21 Jahre 200. Als Familiensaabschläge für den Ehemann 150, für jedes Kind und jeden sonstigen unterhaltungsberechtigten Angehörigen 100 Milliarden Mark. In Ortsklasse B sind für die gleichen Gruppen zu zahlen: 390,

390, 390, 180, 180, 180. Im Ortsklasse C 360, 210, 300, 180, 180, 180. In den Ortsklassen D und E 330, 190, 260, 170, 170, 170. Die Familiensaabschläge dürfen insgesamt den einjährigen Hauptunterstützungsatz nicht übersteigen.

\* Berichtigungen wegen Gehirnblutgelei. In Dresden wurde der Erwerbslosenführer Wilhelm Wellmann in Thürwald genommen, weil man ihn im Verdacht hat, eine Gehirnorganisation gebildet zu haben, die den Reichstag, den Banding, die Presse, die Schupolizei, die Reichswehr und auch Bodenmittelinstandorte überwachen wollte und außerdem eine Demonstrationsleitung, einen Elitendienst und eine Finanzkommission umfaßte, leitete, um durch Raubüberfälle hochwertiges Schmuckgut und Geld zu schaffen.

\* Eine Straßenbahnsfahrt 150 Milliarden. Der Grundfahrsatz der Dresdner Sächsischen Straßenbahn wird vom Sonntag an von 25 Milliarden auf 150 Milliarden erhöht.

\* Dem Banditage ist ein Gesetzentwurf ausgetragen zur Ausführung des Reichsgesetzes betr. die Schätzungs- und Fleißbeschau. — Eine Anfrage der kommunistischen Fraktion beschäftigt sich mit der von der Reichsregierung beschlossenen Einstellung von Erwerbslosenabzahlungen im befreiten Gebiet, die als ein weiterer Schritt auf dem Wege der Befreiung des Arbeitsgebietes betrachtet wird. Es wird gefragt, ob die Regierung mit der Galtung ihres Berliner Vertrates einverstanden ist und ob sie ihm entsprechende Inkstruktionen erteilt habe.

\* Sächsisches Volkssoper. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, hat sich der Vorbesuchstisch des sächsischen Kleinhandels mit seinen Nebenstellen noch nachträglich dem Auftritt des Generalleutnants Müller angegeschlossen.

\* Der Präsidentenposten in der Staatspolizeiverwaltung. Das Wehrkreiskommando teilt mit: Eine Mitteilung der Nachrichtenstellen der Staatsanwaltschaft in der Presse davon ausgelaufen, daß der Präsident der Staatspolizeiverwaltung Dr. Thomas in Kürze durch Oberregierungsrat Walter ersetzt werden würde. Wenn auch diese Ansicht bei der sächsischen Regierung bestanden haben mag, so kommt eine anderweitige Besetzung des Postens des Präsidenten der Staatspolizeiverwaltung § 31. nicht in Frage, da der Militärberufshabер angeordnet hat, daß während des Ausnahmezustandes alle Personal-Veränderungen in der § 31 ihm unterstehenden Polizei seiner Entschließung unterliegen.

\* Schlimme Auslandspogroms. In Erwähnung früherer Mitteilungen über Einwirkung der unsicheren sächsischen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse auf die inländische und ausländische Kundgebung werden einige weitere Zeichnungen von Industriefirmen bzw. von Vertretern dieser Firmen veröffentlicht: „Wir lesen in unseren Zeitungen viel über die Mühen, die Sie erfahren, und wie können erwähnen, daß unsere Konkurrenten, die Schweizer und Tschechoslowakische Waren führen, nicht ebenfalls sind, bei all den Firmen herumzugehen und zu sagen, daß es unmöglich sein wird, irgend welche Lieferungen von sächsischen Waren an bekommen.“ — „Die deutschen und speziell sächsischen Verhältnisse haben leider auf das Ausland sehr schädlich gewirkt. Unser größter Abnehmer in England ist seit einigen Jahren nicht mehr gekommen und hat seinen Betrieb tatsächlich „wegen der unsicheren Verhältnisse in Sachsen“ ganz abgeagt. Dieser Herr ist ein überzeugter englisches Parlamentsmitglied, es ist also charakteristisch, daraus zu entnehmen, welche Ansichten in den englischen Parlamentskreisen über die sächsischen Verhältnisse herrschen.“

\* Goldmarkberechnung in der staatlichen Schlachtversicherung. Der endete Ausdruck der Anstalt für Sozialliche Schlachtversicherung hat beschlossen, im Geschäftsbereiche der Versicherungsanstalt die Goldmarkberechnung einzuführen. Bei vor kommenden Schlachten erfolgt für alle vom 12. November 1923 ab erschlagten Tiere die Schätzung der zu entschädigenden Verluste nach Goldmark. Die Entschädigungsbeiträge werden, solange wertbeständige Zahlungsmittel nicht genügend zur Verfügung stehen, in Papiermark nach dem Goldmark-Kurs am Vorlage der Goldmarkbindung durch die Anstalt gewährt. Dieses Vorhaben erfordert auch die Einführung der Versicherungsbeiträge nach Goldmark-Kurs.

\* Fälliges Notgeld der Sächsischen Staatsbank. Die von der Sächsischen Staatsbank ausgegebenen 5-Milliarden-Wert-Scheine (grün mit plakativem Aufdruck) sind durch einen roten Queraufdruck „500 Milliarden Wert“ verfälscht worden. Die Sächsische Staatsbank hat lediglich

Dehmel wurde dann eine Zeit lang Sekretär des Verbandes Deutscher Versicherungsgeellschaften, und in der Schule des nächstmalen Brodenses lernte er Selbstbeherrschung und fand in seinem Schaffen die Form, seine Visionen zu bändigen und zu gestalten. Damals gab er seine ersten drei Gedichtsbücher heraus, die ihn in die erste Reihe der Dichter jener Generation stellten und auf denen noch heute ein gut Teil seines bleibenden Ruhmes beruht. „Es war mit wie den Singvögeln ergangen, die erst im Rüdig ihre volle Stimme entwölten“, sagt er von dieser Zeit. Mit seinem Schaffen hat er die deutsche Dichtung aus dem Naturalismus zu einem Stil des Romantik und des Symbolismus herausgeführt. Julius Hart erzählt darüber in seinen Erinnerungen einen bezeichnenden Zug: „Als eines Tages Richard Dehmel zu meinem Bruder und mir ins Zimmer trat und mit liebenden Händen sorgfältig ein in vielfältig Seidenpapier gehülltes Paket auszuteilen fügte er einen in zartesten Farben schillernden Schrift unter flammenden Worten der Verwunderung hinzu: „Ist das nicht auch ein echtes, absolutes Kunstwerk? Höchst wie ein Glas von Solvati! Es hat 18 Mark gekostet. Aber ich mußte ihn kaufen“ — da drückte ich ihm die Hand: „Der Naturalismus ist tot, eine neue Kunst geboren!“ Wie jede große Kunst wurde auch die seine aus dem unbewußten Raum geboren und erst dann von dem Verstand geformt. Ein großer Teil seines gewaltigen Lebensgedichts in Romanzen „Zwei Menschen“ entstand in wenigen Wochen aus einer Nordbeispiel; sein Drama „Der Menschen“ schrieb er in 21 Tagen. Inbrünstig rang er um Leichtigkeit und Grazie des Ausdrucks, und er hat sich selbt einmal mit jenen Kaufbögen verglichen, die sich nur schwer emport heben, aber dann umso leichter und sicherer liegen. „Wenn ich noch eine gewisse Leichtigkeit des Ausdrucks hätte“, meinte er wohl scherhaft, „wäre ich ein Gentle ersten Ranges. So bin ich eigentlich nur ein geniales Monstrum!“ Aber er hat diesen Mangel überwunden und in seinen festen Werken die dumpe dünle Schwere seiner Natur zu einer leuchtenden Klarheit und schweden Kraft geläuft.

## Eine Umfrage über die Lage auf dem Kunstmarkt.

Wie überall in unserer Wirtschaft ist auch auf dem Kunstmarkt eine ganze neue Epoche entstanden, die für viele Künstler bereits verzweifelt geworden ist. Das von Paul Weltzheim herausgegebene „Kunstblatt“ hat nun eine Umfrage bei führenden deutschen Kunsthändlern veröffentlicht und veröffentlicht die Antworten im Oktoberheft. Bei der Beurteilung der gegenwärtigen Lage wird verständlicherweise das Fehlen der rheinischen Kunden hervorgehoben, die durch die lange Verkehrsperiode und durch die Schwierigkeiten des Transports vom Raum abgeschreckt sind. Alfred Blechheim, der für den rheinischen Kunstmarkt besonders maßgebend ist, beweist die Lage sehr pessimistisch, da „infolge der schweren Ausstellungen überhaupt unmöglich zu kaufen, es den Künstlern unmöglich gemacht ist ihre

Herbringungen ins unbekannte Gebiet zu schicken.“ Die Fortführung der Ausstellungen ist außerordentlich erschwert. Es ist eine „Kunstfrage“ geworden, und Hugo Schmidt-Wallerin redet aus, daß die monatliche Deckung der Ausstellungsräume 40 Dollar kostet, jedoch die Vorführung billiger Werke überhaupt nicht mehr lohnt, weil man dabei nicht auf die Kosten kommt. „Bei der fortwährenden Verarmung werden aber gerade solche verhältnismäßig billigen Dinge das Einzigste sein, das auch jetzt noch ein heiteres Publikum finden könnte. Die Sache führt also dazu, dem Kunsthändler das Experimentieren mit jungen unbekannten Künstlern fast unmöglich zu machen. Er wird immer mehr dazu gezwungen, sich auf Ausstellungen von Künstlern mit großem Namen zu beziehen.“ Der Kunsthändler Hugo Graek, Berlin, „der bisher auf junge Künstler eingestellt war, sieht sich genötigt, log. Weltmarken aufzutreiben (Franken des 19. Jahrhunderts), die hier der Ansatz an den internationalen Markt geben ist.“ Trotzdem wird betont, daß es überaus verhängnisvoll für die Kunst wäre, auf Sonderausstellungen zu verzichten, da diese allein imstande sind, die Verbindung zwischen Künstler und Kunstsammler aufrecht zu erhalten. Trotz dieser höchst ungünstigen Verhältnisse sind aber die Kunsthändler einmütig der Ansicht, daß die Kritik schlechte Wirkungen auf das Kunstmachen nicht haben wird. „Ein echter Künstler wird immer schaffen.“ schreibt Karl Mitterer, „ich kenne solche, die für den Winter zuerst Vorräte an Farben, Leinwand usw. besorgen, ehe sie an Kohlen und Lebensmittel dachten. Ein echter Sammler wird stets seine Sammlung durch Neuerwerbungen ergänzen; ich kenne solche, die auf ihre Sommerreisen verzichten im Interesse ihrer Sammlung. Alles Schaffen sei es Werk oder Sammlung, das einer Persönlichkeit entstammt, wird weiterleben.“ Die Preise, die gesucht werden, schwanken allerdings immer mehr zusammen. „Die Werke lebender Künstler — mit wenigen Ausnahmen auch die der Antiken — werden heute mit 10—25 Prozent ihres Preismarktes verkauft. Davor schüttet auch die Rechnung in Schweizer Franken nicht, denn bei dem Vergleich mit dem Jahre 1913 vergeht man nicht, daß zwischen damals und heute 10 Jahre fürstlicher Schaffens liegen und daß Namen, die 1913 nur wenige mit Ausmerksamkeit begutachtet, heute Geltung besitzen.“ So führt Hugo Goltz, München, aus, „Kunst kostet aber das Gemälde eines bekannten Künstlers bestensfalls 1000 Schweizer Franken — also 800 Mark. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich behaupte, daß Künstler, welche ihre Preise mit 200—300 Goldmark ansetzen, dies restlos für Material ausgeben müssen, wenn sie ein neues Gemälde derselben Größe schaffen wollen. Ein Aquarell eines berühmten Künstlers kostet 200 Schweizer Franken, solche unbekannte Namen werden mit 10 Goldmark vergleichbar angeboten.“ Trotzdem sieht auch Goltz für die Kunst in dieser Krise die Möglichkeit einer Hebung: „Durch die Abflachung — Eintheilung, Blutung, Auslese — Mäßigung zur Qualität — Übertreibung vom Großher- maf.“

10-Milliarden-Mark-Scheine (Gebäude mit buntfarbtem Aufdruck) durch roten Queransdruck auf 50 Millionen Mark aufgewertet, in Verkehr gebracht. Alle anderen durch Aufdruck etwa in ihrem Wert erhöhten Scheine des Rotgelben der Sächsischen Staatsbank sind verfälscht.

\* Dresden. Gekenn mittan begann, wie anmeldet, auf dem gleichen Almärkte die Straßenpeisung der Heilarmee aus einer Feldfläche. Das Wehrkommando bat die erste Feldfläche mit Gewinn zur Verhinderung gekauft. Die Unterbringung einer zweiten Rüde wiede der Dresden Sängerbundesverband der Heilarmee ermöglich. Die Straßenpeisen werden vorwiegend monatlich auf den großen Plätzen der menschen- und armenreichen Gegenden der Stadt fortgeführt werden.

\* Dresden. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am 15. November früh kurz vor 8 Uhr im staatlichen Kraftwerk Dörsfelde. Dort kam ein Schlosser bei Ausbesserungsarbeiten mit spannungsüberschreitenden Tiefen der Schaltanlage in Berührung, sodass er von der Leiter füllte. Er stellte durch das Überlaufen der Leitung Brandwunden und durch den Strom zog er sich eine Gehirnerschütterung zu. Trotz der schweren Verletzungen hofft man ihn am Leben erhalten zu können. Der Unglücksfall hatte eine Störung im Betriebe zur Folge; die 100000 Volt-Linie Dörsfelde-Niederrhein-Dresden-Süd muhte gegen 25 Minuten abgeschaltet bleiben. Die ausfallende Leistung wurde jedoch ohne weiteres durch das mit dem Kraftwerk Dörsfelde parallel arbeitende Kraftwerk Krackendorf übernommen, sodass im allgemeinen die Stromversorgung keine Unterbrechung erfuhr. Es zeigte sich wiederum, wie durch Zusammenschluss und die gegenseitige Ausbildung der großen Kraftwerke die Betriebssicherheit in der zentralen Stromversorgung geboten wird.

\* Dresden. Als Münchner ist vor einigen Tagen der Prost Fritz Naubisch aus Döbeln und die Arbeiterin Elsa Bauernfeind von hier aufgetreten. Sie erschien bei einem kleinen Juwelier, ließen sich Trauringe vorlegen und während der Juwelier das Gewicht der Ringe feststellte, verkaufte es die Bauernfeind, goldene Trauringe an sich zu bringen und an deren Stelle minderwertige Eisenringe anlegen. Der Juwelier bemerkte den Schwund noch rechtzeitig, er verfolgte die beiden und übergab sie der Polizei. In zwei weiteren der Polizei bekannt gewordenen Fällen war es dem R. und der B. gelungen, echt goldene Trauringe auf diese Weise an sich zu bringen, ohne dass die betreffenden Geschäftleute es sofort merkten.

\* Möckau. Von den Bautzener Finanzämtern wird mitgeteilt: Der von auswärtigen verdeckten Steuerhändlern beider Finanzämter dielt in verschiedenen Schankstätten Bockwurst eine Süde nach ausländischen Zahlungsmitteln ab. Bei zahlreichen Gütern wurden solche beschlagnahmt. Die Strafverfahren sind eingeleitet.

\* Möckau. Verurteilt wurde ein Viehhändler von hier, der bei einer Viehversteigerung Scheinbauer aufgestellt hatte, wegen unlauterer Machenschaften zu 800 Millionen Mark Geldstrafe. — Ein Händler aus Weißbach wurde wegen Handels mit Margarine und Schmalz ohne Erlaubnis an Stelle von 5 Tagen Gefängnis zu 500 Millionen Mark und weiteren 500 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt.

\* Annaberg. Auf der Schönfelder Straße wurden Mutter und Tochter von einem Annabergen Auto überfahren. Die Mutter war sofort tot, das Kind wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

\* Blaau. Nachmittags in der 3. Stunde traf ein biefiger Privatmann beim Betreten eines Hauses auf zwei junge Bürsten, von denen ihm einer nachdringend ansprach und ihn an die Wand drückte. Gleichzeitig riss er ihm die Kette von der Kette und entfloß damit.

### Dr. Seigner zur Mandatsniederlegung aufgefordert.

Eine gestern auf Grund von Neuherungen, die aus der sozialdemokratischen Fraktion des Landtages kamen, widerstufene Meldung, dass der ehemalige Ministerpräsident Seigner sein Landtagsmandat niedergelegt habe, ist, wie dem Telunion-Sachverständigen zuverlässig mitgeteilt wird, wie folgt richtig zu stellen: Der ehemalige Ministerpräsident Dr. Seigner ist von der sozialdemokratischen Fraktion des Landtages aufgefordert worden, sein Landtagsmandat sofort niederzulegen. Dr. Seigner hat die Niederlegung aus versprochen, dieses Versprechen jedoch nicht eingelöst, sondern sich der Entlöschung durch Amtseintritt einer Urlaubsreihe nach der Schweiz entzogen. In einer gestern abgehaltenen Sitzung der Fraktion ist nunmehr beschlossen worden, Herrn Seigner endgültig aufzufordern, sein Landtagsmandat ohne jedes Zögern niederzulegen.

Eine weitere Meldung des „Telunion-Sachverständigen“ bestätigt:

Über den Beschluss der sozialdemokratischen Fraktion des Sächsischen Landtages, durch den der ehemalige Ministerpräsident Seigner fortwährend aufgefordert wird, sein Landtagsmandat niedergelegt, erfahren wir weiter, dass der Grund in einem schweren Vertrauensbruch Seigners gegenüber seiner Partei zu suchen ist. Seigner hat, wie schon seit Tagen in parlamentarischen Kreisen gerüchtweise verlautet und wie nunmehr als fiktiv bezeichnet werden kann, Informationen über seziatorische Sitzungen und Beschlüsse der Partei an einen bürgerlichen Journalisten unter Kenntnis selbst weitergegeben, bzw. weitergeben lassen. Dieser Grund, obwohl außerordentlich schwerwiegender, ist aber nicht allein ausschlaggebend gewesen, vielmehr liegt ein weiterer Grund für die Stellungnahme der Fraktion vor, die in Handlungen zu suchen ist, die die Öffentlichkeit in Füsse noch beschämen werden. — Wie wir hören weiter erfahren, ist Dr. Seigner seitens der sozialdemokratischen Fraktion von seiner Urlaubsreihe nach der Schweiz zurückgekehrt worden und bereits wieder in Dresden eingetroffen.

#### Dr. Seigners Mandatsniederlegung.

\* Dresden. Während sich die sozialdemokratische Landtagsfraktion mit der Angelegenheit Seigners beschäftigte, traf ein Schreiben des früheren Ministerpräsidenten ein, in dem dieser erklärt, sein Mandat niederzulegen.

#### Über die Beiträge zu den Krankenkassen.

Mit der Bitte um Veröffentlichung geht uns ein Bericht über die Beiträge der Krankenkassen zu, dem wir folgendes entnehmen:

Berücksichtige und Arbeitgeber, namentlich die letzteren und unter diesen wiederum im besonderen Maße die landwirtschaftlichen Arbeitgeber, sind augenblicklich entlastet über die hohen Beiträge der Krankenkassen. Man erfasst, die Beiträge nicht zahlen zu können, nicht mehr zahlen zu wollen, eigene Krankenkassen zu gründen usw.

Zunächst einmal einige grundlegende Gedanken. Die Krankenversicherung ist eine Zwangsversicherung auf Grund eines Reichsgesetzes. Die Krankenkassen sind Einrichtungen öffentlichen Rechts, denen die Aufgaben durch das Gesetz, die Reichsversicherungsordnung zugewiesen werden. Sie werden von den Beteiligten, den Berücksichtigen und zu einem Drittel von den Arbeitgebern aufgebracht. Es ist also das Vordringliche, was Arbeitgeber und Berücksichtige tun können, wenn sie der Krankenkasse, ihrer Krankenkasse Schwierigkeiten bereiten, ihr Schaden aufzubauen. Alle Schwierigkeiten wirken sich finanziell aus. Je größer die Schwierigkeiten, desto schlechter die finanzielle Lage der Kasse, desto höher die Beiträge, die, ob sie es wollen oder nicht, doch die Beteiligten aufzubringen müssen, solange das Gesetz einmal besteht. Solange ein Gesetz besteht, das

alle gegen Entgelt beschäftigten Personen abweigendste zu Mitgliedern der Krankenkasse macht und diesen Mitgliedern und ihren Arbeitgebern die Pflicht auferlegt, die Mittel der Versicherung aufzubringen, fahren Berücksichtige und Arbeitgeber am besten, wenn sie die Krankenkasse als ihre eigene Kasse betrachten und sie unterstützen wie und wo es irgend geht.

Oder ist die Krankenkasse etwa daran schuld, dass die Beiträge so hoch sind? Keine Kasse kommt heute dazu, irgendwie nennenswertes Vermögen anzusammeln. Es wird nur das umgelegt, was unbedingt gebraucht wird. Nicht einmal die durch das Gesetz bestimmte Rüdige kann angesammelt werden. Im Gegenteil, Fehlbeläge reicht erheblicher Art sind als Folge des Betreibens der Kassen, die Kosten nicht drückender zu machen, als es unbedingt nötig ist, zu verzeichnen. Die Verwaltungskosten der Kassen fallen den größten Teil aller Beiträge verhältnismäßig. So wird den Kassen immer wieder von den verschiedensten Seiten vorgeworfen. Niemand hält es aber für notwendig, sich erst einmal zu erkundigen, wieviel Prozent denn eigentlich die Verwaltungskosten ausmachen. Man würde dann nämlich erfahren, dass 10 bis 15 Prozent der Beiträge ausgereicht haben, die Verwaltungskosten zu bedienen. Man sollte doch auch den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in den Vorständen und Ausschüssen der Krankenkassen, die man seiner Zeit selbst gewählt hat, so viel Vertrauen schenken, dass sie es nicht vorsäßen werden, dass die Verwaltung zur Hauptfäche in der Krankenversicherung wird.

Daraus sind denn die hohen Beiträge der Krankenkassen zu erschließen? Es sind hier einige Ausführungen zu machen, die indestens keinen Vorwurf für irgend einen Stand in sich sollen, denn es gilt auch hier der Grundsatz, Leben und leben lassen, es soll nur dargestellt werden, dass die hohen Beiträge der Krankenkassen eine ebensohohe Folge der Anforderungen an die lebendigen ist: Im zweiten Weltkrieg 1914 zahlten die Krankenkassen durchschnittlich für die ärztliche Beratung in der zweitwöchige Welt 1550 und Mark 3100 für den Besuch des Arztes am Krankenbett. Die Kilometergebühr betrug Mark 4000, jetzt über Mark 3 Milliarden, was Arznei und Verbandsstoffe kosten, weiss nur der, der sie einmal in der Apotheke hat bezahlen müssen. Einzelne Rezepte über 54, 72 und 94 Milliarden Mark usw. sind keine Seltenheiten mehr; wie sich die Steuerung weiter gestaltet, ist gar nicht abzusehen. Am Krankenhauspflegekosten zählten die Kassen durchschnittlich im zweiten Weltkrieg 18. Jb. 6-7000, heute müssen 30 Milliarden Mark bezahlt werden pro Tag, daneben werden den Kassen die Operationskosten, die Medikamente und Verbandsstoffe besonders in Rechnung gestellt. Auch diese Säße sind von der Reichsrichtsiffer abhängig, sie gelten nur für den Augenblick und steigen eben, wie alles mit dem Dollar. Bei der Wochenhilfe betrug noch im Juni 1923 der Mindestsatz für Einbindungsstellen 1000 Mark, jetzt das 16 fache der jeweiligen Reichsrichtszahl, also z. B. 208 Milliarden Mark. Krankengeld, Haushalt und Sterbegeld müssen ebenfalls der Geldentwertung angepasst werden. Die Verwaltungskosten sind im gleichen Maße, wie die übrigen Ausgaben in die Höhe gegangen. Die Bevölkerung der Beamten und Angestellten erfolgt nach denselben Grundlagen wie bei den Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden. Mit der Erhöhung der Reichsteuergesetzesziffer steigen auch die Gehälter. Bavaria, Formular, Prudential sind von der Preissteigerung in noch erheblichem Maße betroffen.

Wer einmal einen Einblick in die Finanzverhältnisse einer Krankenkasse gewonnen hat, der kommt ohne weiteres zu der Einsicht, dass nur die katastrophale Geldentwertung die Kassen in ihre Schwierigkeiten gebracht hat, dass nur die Geldentwertung es ist, die die Kassen zwingt, die heutigen von Berücksichtigen und Arbeitgebern als hoch, unerträglich hoch empfundene Beiträge zu erheben.

„Weg mit den ganzen Krankenversicherungen!“ Das ist heute der Ruf vieler, auch solcher, die eingeschworen haben, dass die Kassen nichts weiter als ihre Pflicht tun, dass sie nicht schuld sind an der fortwährenden Steigerung der Beiträge. Weg mit der Krankenversicherung wenigstens auf dem Lande. Ist die Beleidigung der Krankenversicherung weniger als für die Landwirtschaft erträglich? Hat es jemals sich auf diese Beleidigung zu versteifen, anstatt nach Mitteln und Weegen zu suchen, die Krankenversicherung zu unterstützen? Jeder Einsichtige, mit Politik etwas Vertraute muss sich da sagen, dass es als ausgeschlossen gelten kann, den Begehrer heute zu bewegen, die Krankenversicherung zu befehligen, auch nur für die Landwirtschaft zu befehligen. Mit allen Mitteln würden sich die Parteien und Organisationen der Arbeiter für Erhaltung dieser Errungenschaft aus guter alter Zeit einsetzen.

Mit dem Fortbestande der Krankenversicherung wird gethet werden müssen.

Ebenso muss die Forderung einzelner Arbeitgeber gewertet werden, Betriebskrankenkassen zu gründen. Die Errichtung von landwirtschaftlichen Betriebskrankenkassen ist durch das Gesetz vom 3. Februar 1919 verboten. Es ist kaum anzunehmen, dass sich der Gesetzgeber wieder bereit finden lasse, wie die Errichtung neuer kleiner und kleiner Kassen zu gestatten, da man gerade zum Zwecke der Billigung der Versicherung einen Zusammenschluss der bestehenden Kassen anstrebt.

Um dem Umstand, dass die auf allen Gebieten bereits eingetretene Einschränkung bei den Kassenpatienten, was die Inanspruchnahme von Arzt und Arznei anbetrifft, noch nicht zu verzögern ist, daran krankt heute die Krankenversicherung. Die Krankenversicherung ist heute nicht teurer als vor dem Kriege. Aber die Kassenpatienten legen sich in der Inanspruchnahme der Kassenleistungen nicht dieselbe Fehlrichtung auf, die sie auf allen anderen Gebieten für selbstverständlich halten. Darum scheinen heute die Kosten der Krankenversicherung drückender denn je.

Wie kann da Wandel geschaffen werden? Die Kassenvertreter sind sich seit langem darüber klar, dass die Kosten der Krankenversicherung erst dann auf ein erträgliches Maß zurückgebracht werden können, wenn es gelingt, einen Ausweg zu finden, den Berücksichtigen wenigstens zu einem geringen Teile an den direkten Kosten für Arzt und Arznei zu beteiligen. Der Gesetzgeber ist gebeten worden, die Kosten von der Verpflichtung, die ärztliche Behandlung und die Arznei völlig frei und in natura zu gewähren, zu befreien, und ihnen statt dessen zu gestatten, in der Sitzung zu bestimmen, ob und eventuell in welcher Weise sie die ärztliche Behandlung und Arznei in natura oder einen Pauschalbetrag in bar gewähren wollen. Auf diesem Wege soll den Kosten die Möglichkeit gegeben werden, den Berücksichtigen an den Kosten für Arzt und Arznei direkt zu beteiligen. Und schließlich, auch in der Verwaltung soll gespart werden. Einige Vorschläge zur Verkürzung der Verwaltungskosten sind von oben bereits erwähnt. Andere sind von den Kassenverbänden bereits bei den maßgebenden Stellen beantragt, so z. B. die Schaffung einer besonders einfachen einheitlichen Buch- und Kassenführung mit vorgefertigten Formularen, die gemeinsame Post und Brief aus einem Verlag ermbglichen. Eine allzugroße Sparmaßnahmen auf dem Gebiete der Verwaltungskosten hat aber seine großen Bedenken. Ein großer Teil der Arbeiten der Kassen ist gerade der Kontrolle der Anmeldung der Berücksichtigen, der Nachprüfung der Rechnungen usw. gewidmet. Werden diese sich selbst brachte machen den Arbeitern über vorauszahlung — sie müssen bei Personalmangel in erster Linie vernachlässigt werden — dann geht es mit der Kasse erst recht rückwärts.

Je mehr der Kasse Versicherungsabteilungen vertheilung machen, desto höher müssen die Beiträge für diejenigen werden, die der Kasse gemeindet sind. Hier können Berücksichtige und Arbeitgeber den Kassen außerordentlich belästigen, indem sie selbst einander gegenseitig kontrollieren, ob alle Beiträge gemeindet sind.

Nur durch verständnisvolles Mitarbeiten, durch Zusammenarbeit der Berücksichtigen und Arbeitgeber und ihrer Organisation mit den Kassen, mit ihren Kosten und den selbstgewählten Vertretern in den Kassenvorständen können die Berücksichtige Rüdige ganz verhindert werden. Widerstand kann nur das Unbehagen bei den Kosten und damit die Kosten für Berücksichtige und Arbeitgeber vergrößern.

Trum auf zur gemeinsamen Arbeit, auf zur Gelungung der Krankenversicherung!

### Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 17. November 1923.

#### Reichstagssitzung?

)( Berlin. Wie verlautet, beschäftigen sowohl die Sozialdemokraten wie auch die Deutschen Nationalen, beim Sitzungsrat des Reichstages am Dienstag ein Reichstagssitzung gegen das Kabinett Stresemann einzulegen. Bei den gegenwärtigen Parteiabschlüssen im Reichstag ist kaum damit zu rechnen, dass die Regierung die Rechte ihrer sich hoffen wird, zumal auch ein Teil der Deutschen Volkspartei nicht für Stresemann stimmt. Man rechnet deshalb mit der Auflösung des Reichstages.

#### Deutschhilfe aus Graz.

)( Graz. Der Gemeinderat hat beschlossen, für die notleidenden Kreise in Deutschland einen Betrag von 50 Millionen Kronen zu spenden.

#### England und Frankreich zur Rückkehr des ehemaligen Kronprinzen.

)( London. Wie das neutrale Büro erfährt, glaubt man nicht, dass die Meinungsverschiedenheiten zwischen Großbritannien und Frankreich in der Frage der Rückkehr des ehemaligen deutschen Kronprinzen nach Deutschland und der Wiederaufnahme der alliierten Militärkontrolle in Deutschland vollkommen überwindbar sind. Man hofft, dass nachdem die Hochstaat mit ihren Regierungen beraten haben werden, es möglich sein wird, ein Vereinbarung Großbritanniens sowie folgendes mit der Auflösung des Reichstages:

#### Der italienische Ministerpräsident vermischt die weitere Beliebung.

)( Rom. Ministerpräsident Mussolini erklärt in einer längeren Rede im Senat, die italienische Regierung würde eine weitere Beliebung deutscher Gebiete nicht dulden können. (Sehr lebhafter Beifall.) Man müsse den Nutzen haben zu sagen, dass das deutsche Volk noch am Leben sei. 61 Millionen Einwohner befinden sich auf dem Gebiet Deutschlands, weitere Millionen in Österreich und anderen Ländern. Was könne und dürfe nicht daran denken, dieses Volk zu vernichten. (Beifall und Handklopfen.) Mussolini führt fort, es sei ein Volk, welches seine Zivilisation hatte und morgen vielleicht noch einen wichtigen Teil der europäischen Zivilisation bilden wird. Welches sind heute die Richtlinien der italienischen Politik? Es sind die folgenden, und sie stehen mir klar genug zu sein: 1. Die Herabsetzung der deutschen Schuld auf eine vernünftige Basis und infolgedessen eine entsprechende Herabsetzung der internationalen Schulden. 2. Ein genügend langes Mandat für Deutschland außer für die Reparationen in natura. 3. Die Errichtung von Bündern und Garantien. (Die deutsche Regierung ist zu geben.) Die Rücknahme des Ruhrgebiets nach Erlangung der Bünder und Garantien. 4. Keine Einnahme in die inneren Angelegenheiten Deutschlands, aber die moralische und politische Unterstützung einer Regierung, die die Ordnung im Reich wiederherstellt und Deutschland zur finanziellen Stabilisierung ruhrt. 5. Keine Veränderung territorialer Art. Wie vor einem Jahre, so ist Italien auch heute bereit, in dieser Richtung vorzugehen und sich allen in diesem Sinne gemachten Verlusten anzuschließen. Außerdem dieses Weges wird die Lage mit ihren Kosten von Ordnung und Frieden chronisch werden. Die Lösung des Reparationsproblems, die ich die italienischen nennen möchte, liegt auf der Linie eines Ausgleichs der entgegengesetzten Interessen und entspricht auch dem höheren Interesse der Gerechtigkeit. (Sehr lebhafter Beifall.)

**Heutiger Dollarkurs (amtlich): 252600000000**  
Banksprechmeldung, ohne Gewähr.

### Wirtschaftszahlen für den 17. November 1923.

Chor Seite.

1 Goldmark (Berliner Briefporto)	601 500 000 000 Papiermark
1 Goldpfennig . . . . .	601 500 000 000 Papiermark
Goldsilberauspreis	640 Doll. p. kg
1 Spanienmarkstück — 11560 500 000 000 Mark	
Goldsilberauspreis (1-Mark-Stück) . . . . .	150 000 000 000
Goldmarkauspreis	
für Reichsteuern und Eisenbahntarif . . . . .	600 000 000 000
Reichsrichtszahl . . . . .	218 500 000 000 (Entsatzung 121,8%)
Sächsische Gesamtrichtzahl (mit Sollreibung) . . . . .	204 000 000 000 (Entsatzung 118,9%)
" " " (ohne . . . . .)	202 000 000 000 (Entsatzung 127,2%)
Großhandelsrichtzahl . . . . .	265 500 000 000 (Entsatzung 108%)
Gegenwert des Goldmarken	
bei Auslandspostsendungen usw. . . . .	600 000 000 000
Goldmarkauspreis	
im Fernverkehr bis 100 km . . . . .	0,10 Goldmark
im Fernverkehr bis 500 km . . . . .	0,10—0,90 Goldmark
Postkarten usw. bei Goldmarkausgabe	
Posttarif: Ostpostle . . . . .	3 000 000 000
Ostpostle . . . . .	2 000 000 000
Postbrief . . . . .	10 000 000 000
Postpostkarte . . . . .	5 000 000 000

## Verdoppelung der Postgebühren ab 20. November.

Unter dem Anwande der außerordentlichen Geldentwertung hat die Postverwaltung die seit dem 12. 11. geltenden Postgebühren vom 20. 11. an verdoppeln müssen. Die Erhöhung erstreckt sich auf sämtliche Hauptgebühren im Inlands- und Auslandserkehr sowie auf die Nebengebühren (Einschreibung, Vorzeigen von Aufträgen und Nachnahmen, Gützustellungen usw.). Der einfache Fernbrief kostet somit ab 20. November ab 20 Milliarden, die Fernpostkarte 10 Milliarden, die Drucksache bis 25 g 4 Milliarden und die Einschreibung 20 Milliarden Mark. Ausschlossen von der Verdopplung bleiben die Zeitungsgebühr, die Gebühr für Blindenfortschreibungen, die Versicherungsgebühr, die Gebühr für Glanzblätter und Ausgaben im Postcheckverkehr, die Postanweisungsgebühren.

### Umstellung des Postscheckverkehrs auf Rentenmark.

Der Reichspostminister hat dem Reichskabinett den Entwurf zu einer Verordnung über die Umstellung des Postscheckverkehrs auf Rentenmark zugehen lassen. Zweifellos liegt es im dringenden Bedürfnis der Wirtschaft, so schnell wie möglich einen wertbeständigen Überweisungsverkehr einzuführen. Da es wegen der Betriebs- und Raumverhältnisse der Postscheckämter nicht möglich ist, neben den in Papiermark geführten Konten wertbeständige Konten in ordherem Umlauf zuzulassen, sieht der Verordnungsentwurf vor, den gesamten Postscheckverkehr in den ersten Tagen des Dezember auf Rentenmark umzustellen. Von 6. Dezember ab werden die Postscheckkonten voraussichtlich über ihre Guthaben in Rentenmark verfügen können. Den Postscheckkonten geht nähere Nachricht von den Postscheckämtern. Die Überweisungen und Schieds wären dann auf Rentenmark auszustellen. Die Zahlkarten hätten bereits vom 3. 12. an auf Rentenmark zu laufen. Bei der Einzahlung werden neben Rentenmark bis auf weiteres auch die Anleihekästen und Anleihecheine bis 21 Mark (5 Dollar) der wertbeständigen Anleihe des Deutschen Reiches in Kauf genommen werden.

Derne wird die Postverwaltung vom 1. Dezember ab neben den auf Papiermark lautenden Postanweisungen

im Inlandsverkehr auf Rentenmark einführen.

## Turnen, Sport und Spiel.

Döbelner S.-C. — Riesa. Für das von „Viktoria“ 08-Dresden leider abgesagte Spiel, welches nunmehr am 2. Dezember hier stattfindet, ist ein altsammler, der einzige von jeder getriebenen Gaulivale, Döbelner S.-C. eingetroffen. Im Laufe des Sommers nutzte der RSV. In Döbeln überraschend eine 4:2-Niederlage einfießen und werden die Einheimischen alles aufzubringen, um ein wichtiges Resultat zu erzielen. Es ist jedenfalls, da beide Gegner gleichermaßen gleich stark sind, ein interessanter Kampf zu erwarten.

Auswärts weisend: Die 8. Mannschaft führt nach Nürnberg und die 4. Elf tritt in Rauwalde ein. Einheits-

spiel aus.

Nieface Sportverein — Abteilung für Jugendpflege. Infolge der außerordentlich hohen, für Jugendliche kaum erschwinglichen Fahrpreise, mußte der aus dem Elbe-Ostsee-Gebiet verplückte Steuer ablegen, sodass das Spiel der 1. Jugend ausfällt. Die 2. Jugend, die ursprünglich nach Rauwalde fahren sollte, kann aus obigen Gründen das Spiel ebenso nicht ausrichten. (Siehe Vereinsnachrichten.) Am Freitag spielt die 1. Juniorenmannschaft des deutschen Meisters VTB-Dresden als Gast bei der gleichen Mannschaft des RSV. In den leichten beiden Treffen bleiben die Dresdner Sieger. — Ab 25. 11. beginnen die Jugendver-

bands Spiele der 1. und 2. Jugendklasse.

Verein für Bewegungsspiele Riesa - Gröba e. V. Morgen Sonntag empfängt die 1. Elf die gleiche vom Sportklub „Dresden“ - Riesa. Letztere steht erst vor 14 Tagen mit 7:2. VTB wird bemüht sein, die Niederlage wieder wett zu machen. Vorher spielen beide 2. Mannschaften. 3. Elf ist frei. — Jugendabendschule: 1. Jugend siegte vergangenen Sonntag in Oschatz gegen die gleiche des dortigen Sportvereins mit 2:0. 1. Jugend spielt vorwiegend gegen Oschatz 1. Jugend. 2. Jugend spielt gegen Kommunismus 1. Jugend. Str.

Milchpreis in Sachsen. In Ausführung des Beschlusses des sächsischen Milchpreisausschusses vom 30. v. W. ist mit Wirkung vom 17. November der Marktpreis für einen Liter Vollmilch geführt ab Stall mit 76400 Millionen

Mark erreicht. Der Mindestauftrag beträgt unter 5 km 10000 Ml., über 5 km 2800 Millionen Ml. Der Auftrag für milchermäßiges Beibehaltung (zweitekriterien, tierisch) durch gewerbliche Handelsbetriebe für ein Liter Vollmilch frei Bahnstation beträgt 20% vom Milchstättelpreis. Der Auftrag für Verkäufer (Milchkleinverkauf durch Erzeuger an Verbraucher) beträgt 5% vom Vollmilchpreis.

Berliner Börse am Freitag. Nachdem durch die vorgetragene starke Erhöhung der Effektenkurve ein gewisser Ausgleich mit den Marktknotierungen der fremden Börsen geschaffen worden ist, möchte sich gestern im Verleih von an, daß in den nächsten Tagen die Kurse keine starken Veränderungen erfahren werden, zumal ja auch im Auslande die Mark seit gestern keinen großen Schwankungen mehr unterliegt. Die Dänischen Notierungen entsprechen ziemlich genau den Berliner amtlichen Kurzen. Der New Yorker Schlusskurs ergibt wie am Vortag eine Varianz von rund 4 Billionen für den Dollar. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Mark in den letzten Tagen auch an den schwärmenden Börsen des besagten Gebietes noch wesentlich gezeichnet hat, sodass die Walutabwärter ihre Geschäfte stark eingeschränkt haben. Für die heutige Effektenbörsen sind die Auswirkungen noch etwas unklar. Obwohl die starke Erhöhung des Dollars in den letzten Tagen eine Erhöhung der Effektenkurve rechtfertigen könnte, glaubt man, daß die Goldmarkfrage noch immer keine durchgreifende Erleichterung aufweist.

**Märkte.**  
Amtlich festgesetzte Preise an der Produktionsbörse zu Berlin am 16. November. Getreide und Getreideprozent pro 1000 kg, sonst pro 100 kg. In Goldmark (4,20 Goldmark = 1 Dollar Goldmark). Weizen, märktlicher 196—204. Mutter, Roggen, märktlicher 182 bis 193. Mutter, Weizen, Sommergerste 180—186. Wintergerste märktlicher 163—170. Mutter, Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sac (sehrte Marken über Rotis) 33—36. Ruhig. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sac 32—33. Ruhig. Weizenmehl frei Berlin 8,40. Ruhig. Roggenmehl frei Berlin 8,40. Ruhig. Vittoria-Erdbeeren 43—52, kleine Speise-Erdbeeren 33—36. Petersilien 18—20. Zerradella 20—23. Kapuzinen 13—14. Trockenknoblauch 8. Zornmelasse 30/70 7. Kartoffelflocken 15,50—16.

## Kirchennachrichten.

Röderau. Kirchweihfest: 9. November. 11. Röderau.



H A P A G

HAMBURG-AMERIKALINIE  
UNITED AMERICAN LINES

Nord-, Zentral- und Süd-  
**AMERIKA**  
AFRIKA, OSTASIA USW.  
Billige Beförderung über deutsche und  
ausländische Häfen. — Hervorragendes  
III. Klasse mit Speise- und Reisschalen.  
Erstklassige Salons u. Kajütdampfer.  
Etwas wöchentliche Abfahrten von  
HAMBURG NACH NEW YORK  
Ankünfte und Bracken durch  
HAMBURG-AMERIKALINIE  
HAMBURG und deren Vertreter in:

**RIESA: PAUL STARKE**  
Hauptstrasse 22, Ecke Albertplatz.

**Nürnberger Tucher-Bier**  
zu beziehen  
Niederlage Riesa, Bettinerstr. 26, Nürnberg. 49.

**Döbelner S.-C.**  
viert morgen in Riesa  
Anstoß 2 Uhr  
R.S.-B.-V. Platz

Gasthof Glaubitz.  
Sonntag Kirmes-Ball.  
Montag Kirmes-Ball.  
**Gasthof Moritz.**  
Sonntag: Kirmesball.  
**Admiral Hobersen.**  
Sonntag und Montag  
großer Kirmesball.  
**Gasthof Heyda.**  
Sonntag Ballmusik  
**Gasthof Pausitz.**  
Sonntag ab 5 Uhr  
großer Kirmesball.  
Kapelle Schneider.

Für die lieben Freunde  
der Teilnahme durch  
Wort, Schrift und Blumen-  
strauß beim Begräbnis  
unserer lieben

**Margarete**  
sagen hierdurch allen tiefsinnigsten Dank.  
Mühlbeuer, 18. Nov. 1923.  
Familie

Oskar Glaubitz.

## Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Filiale Riesa.

### Rentenmark als Zahlungsmittel.

Um die Einführung der Rentenmark als Zahlungsmittel zu fördern, werden wir Rentenmark-Konten eröffnen, für deren Führung neben unseren allgemeinen Geschäftsbedingungen bis auf weiteres folgende Bestimmungen maßgebend sind:

- Die erste Einzahlung soll mindestens 40 Rentenmark betragen; die Aufrechterhaltung eines Mindestguthabens wird nicht verlangt.
- Im Rahmen des Guthabens kann durch Abhebung gegen Quittung oder Scheck verfügt sowie Zahlungs- oder Überweisungs-Auftrag erteilt werden. Scheckbücher stehen zur Verfügung.
- Bis 11 Uhr vormittags eingehende Barzahlungen und Schecks auf uns werden Wert gleichen Tag gutgeschrieben, später Eingänge Wert nächsten Werktag. Schecks auf unsere sämtlichen 300 Filialen und 130 Depositenkassen in Deutschland schreiben wir Wert 3. Werktag gut, falls sie bis 11 Uhr, Wert 4. Werktag, falls sie nach 11 Uhr eingehen.
- Überträge von einem Konto auf ein anderes bei uns schreiben wir Wert gleichen Tag gut.
- Wir verzinsen Rentenmark-Einzahlungen mit:  
4%, jährlich bei täglicher Kündigung.  
6% jährlich bei monatlicher Kündigung oder auf einen Monat fest.
- Die aufgelaufenen Zinsen werden dem Konto halbjährlich gutgeschrieben.
- Die Führung der Konten erfolgt provisionsfrei.

Riesa, den 16. November 1923.

**Commerz- und Privat-Bank**  
Aktiengesellschaft  
Filiale Riesa.

## Vereinsnachrichten

Riesaer Sportb. Jugendspiel Rauwalde fällt aus.

### Waldschlösschen Röderau.

Zum Kirchweihfest — Anfang 4 und 7 Uhr

### feine Ballmusik.

Max Freitag

Erna Freitag geb. Wolf

Vermählte

Gröba / 17. Nov. 1923 / Oberlungwitz.

Eisenbahnschaffeur Willi Weinhold  
Elisabeth Weinhold geb. Neuber

Vermählte

Riesa, 17. November 1923.

Man verlangt überall

Radeberger Bier!

Nachweis verkäuflicher

Güter

in all. Lagen u.

Aus-

Kunst geg. Rückporto. Paul

Wiesch, Zahna 5, Za.

Schwarzer Wachbund verf.

Sidert, Bismarckstr. 28.

Lumpen, Papier

Gassen und Knochen

kaufen jedes Quantum zu

Tagespreisen W. Siemen

& Co., hinterm Schloßhof

Einige gebr. Möbel

und einen eis. Kanonen

verf. Oft. Röderau 380.

X Briesett X

vert. auch geg. Naturalien

M. Gumlich.

Röderau-Muttion

vom Handelsmann Emil

Bettler, Goritz, morgen

Sonntag vorm. 11 Uhr.

Zum Unter, Gröba.

Sonntag, 18. November

große Ballmusik.

Gasthof Glaubitz.

Sonntag Kirmes-Ball.

Montag Kirmes-Ball.

Gasthof Moritz.

Sonntag: Kirmesball.

Admiral Hobersen.

Sonntag und Montag

großer Kirmesball.

Gasthof Heyda.

Sonntag Ballmusik

Gasthof Pausitz.

Sonntag ab 5 Uhr

großer Kirmesball.

Kapelle Schneider.

Gasthof Neußen

Sonntag und Montag

großer Kirmesball.

Gasthof Gröba.

Sonntag und Montag

großer Kirmesball.

### Beamten-Bundes der Linke-Hofmann-Lauchhammer U.-G. Riesa-Gröba.

Mittwoch, 21. November 1923 (Bußtag)

bis 8 Uhr abends im Sternsaal in Riesa

### 1. Sinfonie-Konzert (Beethoven-Abend)

Solist: Professor Rudolf Bärtich, 1. Konzertmeister des Dresdner Staatsorchesters.

Orchester: Die bessige Hüttenkapelle (42 Musiker), verstärkt durch Kammermusiker der Dresdner Staatskapelle.

Leitung: W. Wehring, stadt. Musikdirektor. Eintrittskarten zu 1.25, 1.00, 0.80, 0.60 und 0.20 (Schülerkarten) Goldmark, ausschl. Steuer, im Vorverkauf im Signaturreichst. Hennemüller, Riesa, Weißeritzstraße.

### Bundes f. Bewegungsspiele Riesa-Gröba.

Sonntag, 18. November, von nachm. 6 Uhr an

Wintersport-Wettkämpfe (Riesa-Gröba).

## **Einbruch, Erpressung und versuchter Mord.**

Die Handlungswelle, die unsere westlichen Nachbarn seit mehreren Jahren gegen uns in Anwendung zu bringen scheinen, lädt sich mühsam immer wieder auf kriminelle Formeln bringen, ohne dass dadurch den Tatsachen allzu groß und schrecklich Gewalt angetan würde. Man braucht hierbei gar nicht an das Betragen der weißen und schwarzen Bandesleiter der großen Nation in den ausländischen dokumentarisch beglaubigten Einzelfällen zu denken, die überall dort, wo in der Welt ein Gewissenstreit überblieben ist, Empörung und Angst erwecken. Die französische Politik, in deren Schleppart sich Belgien trotz mehrfacher Loslösungsbemühungen immer noch befindet, ist ihrer Anlage, Durchführung und Auslegung nach Verbrechen großer Stiles. Nicht etwa deshalb, weil eine Nation sich und ihren Volksangehörigen mit Machteinwirkung Lebensraum zu schaffen sucht, ist sie vom Gesichtspunkt der Geschichtsmoral aus strafbar, sondern wenn die innere Kraft, an Bedrohungsschreck und Vermehrung sowie an Wirtschafts- und Kulturleistung nicht dem von der Politik festgestellten Rahmen mehr entspricht und wenn schöpferisch stärkere Nationen dadurch in ihrer Entwicklung verklummt oder gar abgesetzt werden. Frankreich befindet sich Deutschland gegenüber in der leichteren Lage. Es begeht, von mahlloser Selbstüberschreitung getrieben, eine Politik des Verbrechens. Dem Einbruch, einer Diebstahlsaktion großer Stiles, ist nach der Anreihung der Überwältigten die Politik der Erpressung gefolgt, die in den soeben bekannten Forderungen ihren Höhepunkt erreicht.

Seit über einer Woche schon schwelen zwischen den deutschen Wirtschaftsvertretern und den Einbruchsnächten Verhandlungen, die notwendig geworden waren, weil sich unter den augenblicklich herrschenden von Frankreich herbeigeführten und bedarfsvoll vereinigten Verhältnissen höchstens Millionen von Menschen dem Hungertode gegenübersehen. Zweck dieser Verhandlungen war, die Wiederaufnahme der sogenannten Reparationsleistungen, in erster Linie der Kohlenlieferungen, sicher zu stellen. Frankreich hat nun gemeinsam mit Belgien erklären lassen, dass der Gegenwert der zu liefernden Kohle und des Transports nicht auf das sogenannte Reparationskonto, sondern auf ein besonderes Konto verrechnet werden soll, das anscheinend, ohne dass Deutschland irgendwelche Entschuldigung dafür bekommt, für die Kostendeckung des Ruhrtreibstoffheranzogen werden soll. Frankreich glaubt, da der Bevölkerung des Ruhrgebietes tatsächlich das Wasser bis an den Hals stieg, diesen Erpressungsversuch durchzuführen zu können, der auch den übrigen Alliierten gegenüber eine dem sonstigen Verhalten Frankreichs allerdings würdig Herausforderung bedeutet. Es ist nicht ganz klar, ob die deutsche Regierung unter dem Druck dieses Erpressungsversuches den Entschluss gefasst hat, die für die finanzielle Bedeckung des Landes zustrebende vorhängende Kohlenlieferung an das betroffene Gebiet wieder aufzunehmen. Aber diese Maßnahme wird Frankreich nicht um Haarsbreite von seinem Verbrechensweg abbringen. Frankreich wünscht eben nicht, dass in Deutschland geordnete Verhältnisse wieder entstehen. Es will, nach Einbruch und Erpressung, den nächsten Mord. Es will das Reich als Organisation des deutschen Volkes ermorden. Es will zwanzigtausend Einzelnen, deren Leben und Arbeit seiner Ansicht nach eine Gefahr für die Zukunft Frankreichs bedeuten, ins Jenseits befördern. Das sind Erkenntnisse, die immer wieder durch Tatsachen erhärtet werden. Mit diesen Tatsachen und den daraus sich ergebenden Folgerungen muss die im Werden begriffene Regierung der nationalen Selbstbehauptung rechnen, wenn sie nicht scheitern will, wie alle vorher gegangen.

## **Und die Ruhrgesangene?**

Wir haben uns, natürlich nicht ohne Grund, daran gewöhnt, die Frage der Ruhrt und des übrigen belebten Gebietes in erster Linie vom wirtschaftlichen Standpunkte aus zu sehen. Auch heute wieder bricht uns Regierung wie Volk, die unerbittlich näherdrückende Notwendigkeit aus rein wirtschaftlichen Gründen, um die Finanzierung in dem geplanten Umfang durchzuführen zu können, die Sorge für den Lebensunterhalt der arbeitslosen Ruhrtreibstoffhersteller hinzuholen zu müssen. Mangel an Geldmitteln, also ebenfalls ein vorwiegend wirtschaftlicher Gesichtspunkt, hat uns zur Aufgabe des Ruhrt widerstandes veranlasst. Der Ausfall der gerade im verstimmten Deutschland wirtschaftlich ausschlaggebenden Ruhrtreibstoffherstellung führt dagegen vor uns in die Zukunft schwanden Bitten auf. Gar zu leicht vergessen wir über all diesen wirtschaftlichen Nöten, die so tief in unsere Lebensgrundlagen eingreifen, für Augenblitze wenigstens die Tatsache, dass es an Rhein und Ruhr nicht nur um Sachwerte und Wirtschaftsverluste geht, sondern dass deutsche Menschen in namenlosem Qual leben, gemartert und gequält werden. Der Mensch aber ist letzten Endes höchster Wert und tiefer Sinn des Staates. Als zum ersten Mal der Gedanke der Ruhrtkapitulation austrat, da erhob sich sofort gewissermaßen als selbstverständliche Notwendigkeit die Forderung: nur unter der Bedingung können wir die Masse der Abwehr aus dem Hinterland seien, das dienten, die für ihr Vaterland von Hans und Hof gezeigt sind, die in die Kerle nicht nur des bestreiten Gebietes, sondern des europäischen und kolonialen Frankreichs gleichwertig sind, die Freiheit wieder erhalten. Um eine Ehrenforderung handelte es sich, deren Gewicht zum mindesten ebenso schwer wog, wie die übrigen Bedingungen, unter denen Rorauslösung des deutschen Volkes zum zweiten Mal die Waffen aus der Hand gelegt hat, sind und erfüllt worden. Nach unserer Erfahrung schwanken weiter unter der Bewachung weißer und schwarzer Sklavenzwer. Ihre einzige Schuld ist ihre Treue. Warum hört man so wenig von ihrem Schicksal? Warum wird ständig über die Wiederbeschaffung des Eisenbahnverkehrs, über die Neuversorgung der Zechen und Gruben verhandelt und niemals über das Schicksal unserer deutschen Volksgenossen? Diese Tatsache ist ein besonders bitterer Aspekt unserer an Schande jeder Art nicht gerade armen Zeit.

Als Opfer der französischen Politik, deren Ziele heute in jeder Beziehung klar vor Augen liegen, sind unsere Landsleute in die Gefangenshaft gegangen. Der Ausbau eines vom Reiche losgelösten, unter französischer Oberherrschaft stehenden Rheinstaates ist der festbeschlissene Wille der Partei Ruhrtreibstoffhersteller. Weil sie sich auf irgend einem Gebiete der Durchführung dieses Willens widerlegt haben, sind unsere Landsleute eingekerkert. Sie haben sich nicht den Bestrebungen nach Organisation einer französisch beeinflussten Verwaltung einer französisch geleiteten Eisenbahnregie gestellt. Sie haben sich dem System der überrechtelichen Zoll- und Steuererhebung widerlegt. Sie haben Widerstand gegen die Auflösung des deutschen Volkssouveränitätsprinzips geleistet. Sie sind in der Presse der französischen Propaganda entgegengestellt, sie haben sich der „Rechtsbrechung“ der Sieger nicht gebeugt, sie haben sich geweigert, die Bandeszeugnisse nach Frankreich abzutragen, zu töten, sie sind im Dienste der Finanzia-

ring des passiven Widerstandes tätig gewesen. Die schwersten Strafen sind gerade auf dem Gebiete des Ruhrtreibstoffes und der Postfahrt verhängt worden, da hier die Weigerung, den Franzosen dienstbar zu sein, am bittersten empfunden wurde. Eine endlose Reihe von „Ordonnanzier“, die meist mit den gütigsten deutlichen Weisungen in unmittelbarem Widerspruch stehen, sind herausgebracht worden, um die „reale“ Handhabe gegen reichsteure Deutsche zu erhalten. Besonders hart sind die Strafen für sogenannte „Sabotageakte“ gewesen, das heißt für Handlungen, die in aktiver Eintracht die Durchführung der verbrecherischen französischen Pläne zu verhindern oder zu erschweren suchten.

Wo befinden sich nun die Unglücksfälle? Zum größten Teil in rheinischen Gebietssäulen, die entweder von den Belagerungsgruppen rezipiert werden sind oder in deutscher Hand verblieben und unter französischer Überwachung zur Aufnahme deutscher Gefangener geschwungen werden sind. 225 Gefangene befinden sich heute noch in französischer Hand. 17 „Schwerverbrecher“ sind nach Frankreich überführt worden, 18 nach Belgien. Wenn das deutsche Volk nach den letzten Rechten von Selbststachtung und Unfehlbarkeit unter den übrigen Völkern verlusten will, so muss es die Freilassung dieser Unglücksfälle fordern, für deren Heilhaltung nach Aufgabe des passiven Widerstandes auch der formale Rechtsgrund fehlt. Die bisher beliebte Unfähigkeit gerade in dieser Ebenfrage ist eine Schande, die wir nicht länger auf uns sitzen lassen dürfen.

## **Das Reichslobkabinett und die Parteien.**

Die parlamentarische Lage ist noch nicht geklärt. Am Reichstag tagte gestern nur die Fraktion der Deutschen demokratischen Partei, um den Bericht des Abgeordneten Koch über die Verhandlungen mit dem Reichsführer einzugehen, um in eine Erklärung der politischen Lage auch im Hinblick auf die interfraktionsellen Berechnungen mit den anderen Parteien zu treten. Beschlüsse wurden nicht gefasst. Die Fraktion trat um 1 Uhr zusammen, nachdem zwischen einer Sitzung der Führer der Koalitionsparteien stattgefunden hatte. Zur Stunde ist insofern eine Art Erwähnung der krisenhafte Situation zu verzeichnen, als die Reichsregierung und im Besonderen der Reichskommissarminister Dr. Jarres mit Nachdruck erklären, es handle sich um ein Missverständnis, wenn man innerhalb der Parteien geglaubt habe, die Reichsregierung rechte damit, den Rheinländern die Gestaltung ihrer politischen Zukunft zunächst selbst überlassen zu müssen. Dr. Jarres bezeichnete es im Besonderen als unzureichend, dass er sich bei der Übernahme seines neuen Amtes den Beamten seines Ministeriums gegenüber in diesem Sinne gekürt habe. Weiter wird darauf verwiesen, dass soeben Anweisung ergangen ist, hundert Millionen Rentenmark zur Weiterleitung der Zahlungen an die Rheinländer bereitzuhalten. Andererseits betont die Reichsregierung aber auch, dass sie in wirtschaftlicher Hinsicht bei ihrer bisherigen Ansicht bleibt, nämlich, dass das Reich finanziell außerstande sei, die wirtschaftlichen Anforderungen der Rheinländer auf die Dauer zu erfüllen. Zusammenfassend ist zu sagen, dass eine Entscheidung in der Regierungssitzung im Augenblick nicht zu erwarten ist, sondern, dass man zunächst schenkt, wie die für morgen anberaumten erneuten Verhandlungen der Reichsregierung mit den vom rheinischen Provinziallandtag eingesetzten Ausschuss verlaufen. Auch die Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses am nächsten Montag glaubt man abwarten zu müssen, ehe man Beschlüsse fasst.

Dem Vernehmen nach haben gestern die Fraktionsführer der Deutschen Volkspartei, des Zentrums und der Demokraten eine Befreiung abgeschlossen, in der zum Ausdruck kam, dass die drei Koalitionsparteien der Reichsregierung keine Schwierigkeiten machen und eine Koalitionskrise vermieden seien wollen. Die Sozialdemokraten und das Zentrum haben auf Montag Praktionsabschlüsse anberaumt, während die Deutsche Volkspartei auf Sonntag im Aufschluss an die Sitzung des Zentralvorstandes eine Praktionsabschaltung angekündigt hat.

## **Der wirtschaftspolitische Ausdruck des vorläufigen Reichswirtschaftsstaates**

hat einen Verordnungsentwurf zur Bildung von Hochausschüssen für die einzelnen Wirtschaftszweige, die die Regierung und den Reichswirtschaftsstaat beraten und die inneren Verhältnisse ihres Wirtschaftszweiges ohne Eingreifen des Staates durch freie Vereinbarung auch nach Fällen der Außenhandelskontrolle regeln soll, an den Verfassungsausschuss verwiesen. Angenommen wurde ein Antrag der Arbeitnehmer, die Reichsregierung zu erfordern, dass Reichsverkehrsministerium zu veräußern, die Arbeiterrücksichtsartikel sofort bedenklich herabzulegen, da andernfalls hunderttausende von Familienvätern und Familienangehörigen am Wohnende nicht mehr zu ihren Familien zurückkehren könnten, ferner ein Antrag der Arbeitnehmer, der die Reichsregierung erfordert, dass sie jagen, dass die neuen wirtschaftlichen Zahlungsmittel auch den breiten Massen der Bevölkerung gleichermaßen in grohem Ausmaße zugänglich gemacht werden. Die Gemeinden, in denen die Arbeitgeber ihren Wohnsitz haben, sollen von den Betriebsgewinnen einen Zufluss erhalten, der in einfachster Weise bei der Voranschlagszahlung der Lohnsummen- und Kapitalsteuer berechnet wird.

## **Abruch der Verhandlungen mit den Industriellen durch die Micum.**

Die sich nunmehr über mehr als fünf Wochen hinzelnden Verhandlungen zwischen den Kohlenzulieferern des betroffenen Gebietes und der „Maison Internationale de Contrôle des Mines et des Mines“ hat gekrönt, weil die Micum die Zusage, dass die beabsichtigten Kohlenlieferungen und Barleistungen der Deutschen Ruhrtreibstoffhersteller auf Reservationskonto aufgebracht werden, verwirkt hat. Der Ausgangspunkt der Verhandlungen zwischen den Beiden und der Micum war, dass Poincaré die Wiederherstellung des Zustandes vor dem 11. Januar, d. h. die Wiederaufnahme der Reparationslieferungen in dem gleichen Umfang wie vor dem 11. Januar verlangt hat, das Deutschland tatsächlich aber die dafür erforderlichen Geldbeträge gegenwärtig nicht aufzutreiben kann. In dieser Situation waren die Beidenbesitzer eingewilligt und hatten es von sich übernommen, die Reparationsforschlieferungen durch Auslohnung ihres eigenen privaten Kredites vorläufig zu finanzieren, um dadurch die Kohlenförderung und damit die gesamte Wirtschaft des betroffenen Gebietes wieder in Gang zu bringen.

Auf dieser Basis sind die Verhandlungen begonnen worden, und die Anrechnung der Leistungen der Beiden auf Reparationskonto war dabei die selbstverständliche Grundlage der Verhandlungen. Über alle anderen wirtschaftlichen und finanziellen Fragen, wie die Höhe der Kohlenlieferungen einschließlich der italienischen Quote, die nochmalige Zahlung der an das Reich berechtigte gezahlten Kohlensteuere für die zukünftige Zeit und die Höhe der zukünftigen Kohlenabnahme an die Micum, sowie über alle anderen weitgehenden Bedingungen der Micum war man zu einer Einigung gekommen, obwohl diese Bedingungen überaus hemmend in den Wirtschaftsverkehr der betroffenen Beide und in die Selbstständigkeit der Beiden eingriffen. Es neuerdings, als die Beidenbesitzer bei der Formulierung der bis dahin erstellten

Ubereinstimmung die Anrechnung der Leistungen auf Reparationskonto in das Abkommen mit anzunehmen wollten wurde dies verwirkt. Damit war der Ausgangspunkt und die gesamte Grundlage der Verhandlungen verschoben. Als bei der letzten Verhandlung am Mittwoch, den 14. November 1923, abends, den Beiden in allmäthiger Form eine Formulierung vorgelegt wurde, die die Anrechnung auf Reparationskonto nicht sicherstellte und die bis 0.30 Uhr abends beantwortet sein musste, haben die Beidenbesitzer der Micum ihre ablehnende Stellung schriftlich mitgeteilt, aber die Beizwiesigkeit an weitere Verhandlungen ausgesprochen. Darauf hat die Micum geantwortet, sie halte er für unopportunit, die Diskussion über Art. 17 und über die Frage der Wassertransporte fortzuführen. Sie betrachte die Befreiung als abgeschlossen und nehme ihre Handlungsfreiheit wieder auf. Die Micum hat danach die Verhandlungen abgebrochen. Aus dem Schriftwechsel geht klar hervor, dass die Verhandlungen allein an der Frage der Anrechnung der Leistungen auf Reparationskonto gehemmt sind. Neben die Frage der Wassertransporte, die im Antwortschreiben der Micum erwähnt wird, war am letzten Verhandlungstage überhaupt nicht gehrohnt worden. Auch in der ultimative Formulierung war dieser Punkt nicht enthalten.

## **General Foch über Deutschlands angebliche Machtung.**

Paris. Ueber die geistige Sitzung der Reichswehrkonferenz veröffentlicht die Tageszeitung der Botschaft, General Foch in einer großen Rede einen Überblick über die angebliche Wiederaufnahme der Bewaffnung Deutschlands gab. Er behauptete, die Zahl der Reichswehrtruppen übersteige wesentlich den Deutschland zugelassenen Bestand. Ferner wusste er von der Wiederaufnahme der Herstellung von Kriegsmaterial außerhalb der betroffenen Gebiete zu erzählen, wobei er hingestellt haben soll, selbst Stennes habe aus dem Ruhrgebiet nach dem Innern Deutschlands bestimmte Arbeiter berufen, die sich freiwillig mit der Herstellung von Kriegsmaterial beschäftigen. Auch von deutschen Aufträgen für Munitionslieferung an das Ausland, momentan am Ruhrgebiet, wusste der General zu berichten. An diese Angaben knüpft er dann die Bemerkung, die Vorräte bedeuten eine Drohung, die in Brüderlichkeit bewirkt werden könnte, wenn die deutsche Industrie von jeder Überwachung befreit würde und ihre Macht und ihren Erfolgsgeschick in den Dienst der Vorbereitung des Krieges stellt. Im Interesse des europäischen Friedens hätten die Alliierten Frankreichs die Pflicht, die berechtigten Forderungen Frankreichs wegen Verbürgung seiner Sicherheit zu prüfen.

## **Die wirkliche Zahl unserer Reichswehr.**

Berlin. Marshall Foch hat in der öffentlichen Sitzung der Reichswehrkonferenz behauptet, die Bestände der Reichswehr seien größer als der Vertrag von Versailles erlaubt. Hierzu wird von maßgebender Seite mitgeteilt, die Bekanntmachungen des Marschalls sind lediglich eine Wiederaufnahme von Behauptungen, die gerade in der letzten Zeit mehrfach von amtlicher deutscher Seite widerlegt worden sind. Innerhalb sei noch einmal festgestellt, dass die Reichswehr nicht einmal die im Vertrage von Versailles vorgesehene Stärke von 100000 Mann erreicht, das außer ihr zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Innern alles in allem noch etwa 150000 Schutzpolizei einschließlich der zivilen Polizeibeamten in Deutschland vorhandene sind und das das gegenwärtig in Deutschland vorhandene Material, wie auch der Unteroffiziers-Militärführerkontrollkommision bekannt sein dürfte, nur zur Deckung des dringendsten Bedarfs ausreicht. Die Reichsregierung ist richtig bestrebt, die illegalen Verbände mit militärischem Charakter, die sie bis und da gebildet haben, zu beseitigen. Sie hat dies wiederholt durch ihre Vorgehensweise bewiesen. Im übrigen liegt es gerade an der französischen Politik, wenn Deutschland illegale Verbände zu bilden suchen. Frankreich ist es, dass es jeder deutschen Regierung durch seinen unaufhörlichen Druck unmöglich macht, die Lebensinteressen des deutschen Volkes wirtschaftlich zu wahren.

## **Das britische Parlament vertagt.**

London. Das Parlament ist bis zum 20. Dez. vertagt worden. U. a. heißt es: Unglücklicherweise ist es nicht möglich gewesen, die Zustimmung der französischen Regierung zu den Vorschlägen der britischen Regierung zu erlangen, von denen gesprochen wurde, dass sie zur Lösung des Reparationsproblems führen würden. Die Regierung bestreitet mit dieser Befürchtung, die Fortdauer der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse in Europa, die in so weitem Maße von der Lösung der Reparationsfrage abhängen. Die bedenkliche Lage, die sich in Deutschland entwickelt hat, nimmt die Aufmerksamkeit der Regierung sehr ernst in Anspruch.

## **Die englische Regierung vor entscheidenden Schritten.**

Der englische Ministerpräsident Baldwin ist im Begriff, die Folgerung aus der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung der jüngsten Zeit sowie aus den Verhandlungen der Reichskonferenz zu ziehen. In einer großangelegten Rede im Unterhaus erwidert er das Programm, auf das gestützt die konservative Partei in den Wahlkampf eintreten will. Die englische Zusammenarbeit des Parlaments nicht die geeignete Plattform für die Durchführung einer Politik der klaren Linien ist. Sie will diese klaren Verhältnisse durch Auflösung des Parlaments schwächen. Den ersten Teil seiner Rede hat Baldwin der äußeren Politik gewidmet. Scharfe Kritik richtet er gegen Frankreich und Belgien, weil diese Länder in besonderer Absicht die Bemühungen der angelsächsischen Mächte, eine Einigung in Europa herzustellen, zunächst gemacht haben. Den Weg des offenen Bruches mit diesen Mächten hält Baldwin nicht für gangbar, weil er „neue Feindschaften im Europa“ droht. Er fordert von Neumarkt unbedingtes Geduld. Grund der britischen Zurückhaltung ist natürlich nicht die Angst vor „neuen Feindschaften“, denn diese Feindschaften sind da und werden nur mühsam verschleiert, sondern die Erkenntnis, dass die Mächtigkeitsgrundlagen zur Durchsetzung einer Politik der Vernunft gegenüber dem militärischen Kaiserreich Europa fehlen. Die wachsende Arbeitslosigkeit in England führt Baldwin in seiner Linie auf die Auswirkungen der Ruhrtreibstoffkrise zurück. Gegen die Möglichkeit eines wieder arbeitsfähigen und aufwühlenden Deutschland wünscht Baldwin von vornherein Bollmann zu errichten. Der Kampf um diese Sache wird in seiner grundlegendsten Form bei den Wahlen eine bedeutende Rolle spielen. Die beiden liberalen Parteien werden geschlossen gegen das Schatzhauprogramm aufmarschieren. Lloyd George wünscht dieses negative Programm außenpolitisch politisch im Sinne seiner in Amerika öffentlich vertretenen Politik zu ergänzen. Die freiheitlichere Gruppe innerhalb der Konservativen hat Unterstützung der Regierung beschlossen und zwar unter dem Gesichtspunkt, dass die Befreiung nicht grundfester, sondern vorübergehender, von Augenblicksdurchsetzungen der Zweitmächtigkeit bestimmter Natur seien. Den Auschluss wird die Arbeiterspartei geben. Die

unter der Parole für Freihandel und gegen Arbeitslosigkeit große Erfolg erwartet.

### Um die Regelung der bayerischen Wirtschaft.

)( München. Die "Bavariaische Staatszeitung" saßt in ihrer letzten Rückblende über die letzte Woche der Regierung: Erfreulicherweise scheint bei der Bewältigung die Befriedung und Vernunft endgültig wieder die Oberhand gewonnen zu haben. Der Staat habe seine Autorität durchsetzt und stabilisiert. Nicht sei es die wichtigste Arbeit des Staatskommissars, den Gefahren des Hungers vorzudringen. Da die wirtschaftliche Frage zunächst eine Währungsfrage sei und die Reichsmakabnungen bei weitem nicht ausreichen, um den wirklichen Bedarf an wertstabilen Zahlungsmitteln zu decken, werde man wohl auch in Bayern die nötige Schaffung und Ausgabe solcher Zahlungsmittel in die Wege leiten müssen. Am Generalstaatskommissariat sei, wie das Blatt erhält, hierfür bereits die Vorarbeit geleistet, die dem rechtsrheinischen Bayern und der Pfalz zu kommen soll.

### Die Christlichen Gewerkschaften Bayerns und die enorme Preissteigerung.

)( München. Die Christlichen Gewerkschaften haben an das bayerische Beamtenministerium und an den Generalstaatskommissar ein Schreiben gerichtet, worin sie auf die Verschleppung hinweisen, die infolge der neuzeitlichen Preissteigerungen aller lebenswichtigen Bedarfsgüter die Lohn- und Gehaltsempfänger erlitten haben. Nachdem auf die Aufrufserklärung der Christlichen Gewerkschaften vom 22. Oct. noch keine Antwort erfolgt sei, müsse bei weiterer Vollständigkeit der verantwortlichen Stellen jede Verantwortung für das Unheil abgedeckt werden, da eine durch Hunger zur Verzweiflung getriebene Bevölkerung auf das Land dringen müsse.

### Nachklänge des bayrischen Pustches.

Bei der Meldung des "Fränkischen Kurier", daß von der bayerischen Volkspartei der Gedanke erwogen werde, v. Staats zu fürsten und durch den Regierungskommissar den Oberplatz von Winterstein zu erlösen, der mit den Sozialdemokraten und dem Reichscenter verbündet, bemerkt die Korrespondenz des Bayerischen Volkspartei, dieses Ereignis verdiente nicht einmal dementiert zu werden.

In Erörterung der Rolle, die General Ludendorff in den letzten Tagen gespielt hat, schreibt die Korrespondenz der Bayerischen Volkspartei u. a.: Das der bedeutendste Heerführer, den die Geschichte des großen Krieges auf deutscher Seite aufwies, sich dazu herab, mit Hitler eine Republikanerkonferenz in den Straßen Münchens aufzuführen, das wird Deutschland dem General nicht vergessen, denn dieses Deutschland hat Anspruch darauf, daß die Männer, denen der große Krieg Vorbereitung um das Haupt geflossen hat, ihren Platz nicht mit politischen Marterien verspielen, denn das geht auf Kosten des Ruhmes der deutschen Geschichte. Es ist keine antirepublikanische Gebäudefeier, wenn wir in Bayern, die wie dem Heerführer mit Freuden einen Aufstand in unserem Lande erwarten, den stillen Wunsch hegen, die Zukunft möge uns von dem "Politiker" Ludendorff befreien.

In einer Erklärung des Allgemeinen Studentenausschusses der Münchener Universität werden die letzten Vorfälle an der Universität ernstlich missbilligt und die Wiederkehr strenger Selbstdisziplin unter den Studenten gefordert.

### Amerikanische Lebensmittelskredite für Deutschland?

Die "Vossische Zeitung" veröffentlichte in ihrer gestrigen Ausgabe eine Meldung des Londoner Times aus Washington, wonach Präsident Coolidge im Kongress beantragt wurde, der deutschen Regierung eine Aukuse von 150 Millionen Dollar zum Ankauf von Lebensmitteln in den Vereinigten Staaten zu gewähren. Darauf wird

die Bemerkung geknüpft, daß die Verteilung der Lebensmittel vollständig der deutschen Regierung überlassen werden sollte, nachdem die Reichsregierung die Aukuse genehmigt habe, doch nicht das geringste davon für die Errichtung des Stützgebietes verwendet werden würde. — Bei der Reichsregierung liegt, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, eine Bestätigung der Meldung, daß ein solcher Antrag von der Regierung der Vereinigten Staaten im Kongress gestellt werden sollte, noch nicht vor. Die Schlussbestimmung der Meldung muß auf einem Widerstand oder einer Telegrammverkündigung beruhen, da weder von der amerikanischen Regierung eine Ausage von der deutschen Regierung in diesem Sinne verlangt, noch von dieser eine Ausage gegeben worden ist.

### England und die amerikanische Lebensmittelskrediten für Deutschland.

London. Die Nachricht aus Washington, daß Amerika Deutschland mit einer Aukuse von 150 Millionen Dollar zum Ankauf von Lebensmitteln zu unterstützen beschließt, hat in diesen finanziellen und politischen Kreisen beträchtliches Aufsehen erregt und lebhaftes Interesse hervorgerufen. Vor allen Dingen erhebt man hier die Frage, welche Sicherheiten Deutschland wohl den Vereinigten Staaten zu geben bereit und in der Lage ist. In diplomatischen Kreisen verbürtigt man sich in dieser Angelegenheit sehr, verlost aber mit grotem Interesse die Entwicklung der Dinge. Annoyei wird bereits die Vermutung laut, daß die französische Regierung, falls diese Aktion tatsächlich verwirklicht werden könnte, gewisse Ansprüche an die deutsche Regierung in Bezug auf die Lebensmittelversorgung der besetzten Gebiete erheben würde.

### Internationale Verkehrskonferenz.

Gent. Die hier eröffnete zweite internationale Verkehrsconferenz, vom Wölfelbund einberufen, beweist den Abschluss von einem allgemeinen Abkommen über das Eisenbahnwesen, das Schweiz, die Ausnutzung von elektrischer Kraft und den Ausbau der Wasserkräfte in einem zu mehreren Staaten gehörenden Niederschlagsgebiet. 40 Staaten haben Delegierte entsandt, außerdem eine Anzahl von internationalen Organisationen und Kommissionen. Deutschland ist vertreten durch den Gesandten Seiler, Legationsrat Uhmann, Ministerialrat Wolff und Direktor Haas. Seiler sprach in der Eröffnungsrede die Bereitschaft aus, die Entwicklung der Dinge zu fördern und ihnen entsprechend die Sorge des Weihnachtstages zu überwinden.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der Kronprinz erklärte gegenüber der "Times" in einem Interview, der Kronprinz habe nicht die Absicht, sich in militärische oder irgend welche anderen Intrigen einzulassen. Auch werde er sein Wort halten, sich nicht in die Politik einzumischen.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort halten.

Der schwere Reichskanzler wird morgen an einem Herzleiden plötzlich schwer erkrankt. Auf seinen Wunsch wurde er mit dem Tierarzt besprochen, der Kronprinz wird sein Wort



gemoniere ungenugten sein — die Ausländer aber bezogen das meiste Geld. Ich könnte ihnen nebenbei auch Sprachunterricht erteilen. — In Dresden habe ich gebaut — kann du nicht einstellige Hollands, das wir noch vor dir geben.“

Frau von Hartenstein glaubte, nicht recht gehört zu haben.

„Nach Paris?“

„Ja — ich muß dich eingreifen. Mutterchen, ich habe sogar schon an Amerika gedacht — da findet noch immer jeder, der arbeitet will, am allerersten ein austauschbares Boot.“

„So — ja — noch Amerika also? — Warum nicht lieber nach Rumänien oder Turkestan? — In Amerika könnte es doch vielleicht schon einige deutsche Pensionärs geben — in Rumänien oder Turkestan ist das vorzüglich; das nicht der Fall! — Und du legen wir uns morgen einfach auf die Bahn und fahren los.“

„Du kommst überzeugt, Mutter, und mir liegt das wie eine Lastkette auf der Seele.“

„Mir wohlbekannt auch! Wer du fannst nicht verlangen, daß ich alle Frau ohne weiteres in Ruhe willige, die mir einstellen noch recht sehr phantastisch erscheinen. — Wenn du, daß man in Paris auf uns warte? Ja, wenn wir so viele Tausende wie Hunderte in Händen hätten und Zeit, auf die Großes zu warten. — Du möcht nicht erzählen, ob es in Paris auch Abschaltungsgeschäfte gängig sind.“

„Es regnete — — sausete den ganzen Tag und der Nach kommende und murierte immer lauter seines Vergers über die Stadt, zu der ihn die aus den Bergen herauströmenden Wetterflossen zogen, bis sie die Lübe kam.“

Um die Seepazzeit kam eine hohe Männergesellschaft in heiterstem Edemantel, ruhig und aufrecht durch Rebel und Regen auf das Schwerterbündchen im Hof zuschreiten und stand gleich darauf vor Pena, die in der Herabda mit dem Sotterien vor Wäschträumen beschäftigt war.

„Sie schrie leise auf — — Fred — du?“

„Er bot ihr schaudernd die Hand, und als sie ihre ängstliche Hand, hielt er sie fest.“

„Du liebst eben aus, Pena.“ sagte er bestimmt. — „Ich weiß, du hast die Nacht intensiv verbracht.“

„Was Mutter das gerufen?“ fragte sie statt einer Antwort.

„Ja, und ohne daß du es ausdrücktest, lese ich dir vom Gedicht ab, daß du das ausführst mißbilligt — aber das ist nun leider nicht zu ändern, da steht mich schon ein Beilchen entgegen. Ich ich sonst nicht gekommen wäre, dich zu bestimmen, weiß du.“

„Sie entzog ihm leise ihre Hand.“

„Sollen denn diese Erörterungen niemals zwischen uns stehen, Fred?“

„So lange nicht, bis du wirklich wieder mein bist! Das ich nicht mehr bitten mag, daß du mir auch nur die Fingerzeigungen gibst, sondern doch in meine Arme schaust, um mein Herz brechen und tößen darf, so lange ist Alles habe.“

Sie war rot mit Blut übergesessen, ihre Augen lagen ihr ordentlich fröhlich an, beide Hände hob sie abwehrend empor, als ob es hätte, eine persönliche Bedrohung abzuwehren. — Und er stand doch vollkommen ruhig vor ihr, sein rechter Arm war grün, daß sein Herz heftig schlag, und in seinem Blick lag eine ganze Welt von Freude. —

Die alte Dame war frenetisch überrascht über sein Geschick. So bald hatte sie nicht gewagt, ihm zu erlauben. Sie mochte sich doch gleich nach Empfang der Beschriftung auf den Weg gemacht haben.

Sie wollte Pena rufen, damit sie ihm Tee bereite. Sie weichte entzücken ab, dankte für alles, seine Zeit sei leider knapp bemessen, er müsse sie bitten, ihn zur Bühne ohne Verzögerung einzuladen.

„Sie haben jetzt immer wenig Zeit für uns, Fred.“

„Pena, gnädige Frau, das liegt doch anders, als Sie denken! — Bestimmt Sie erströft über mich, ich sollte mich Ihnen unterordnen unter Verzögerung.“

„Wir bleiben wollen Sie nicht bei uns — aber ich berücksichtige Sie nicht so lännlich, so etwas verflümmelt jetzt zu tun — auch ja Ihnen, wie ich in meinem größten Staunen geweckt habe. Haben Sie früher je untereinander gespielt? — Ich glaube nein — und jetzt scheinen Sie doch Unterschieden gehabt zu haben, wenn Pena es auch spielt. Unter den Menschen wird es mir schwerer, mit meinem Anliegen konziliieren, denn es betrifft eben gerade Pena.“

„Wir haben keine Unterschieden gehabt, gnädige Frau, feien wir berücksichtigt — manchmal nicht in dem Sinn, wie Sie denken. Ich vergeblich nicht einen Augenblick, das Pena eine längere Zeit hat durchdringen müssen — das geht nicht leicht am Menschen vorüber. Wenn Sie mir doch glauben wollten, daß ich noch immer Pena entzückend, nur treuer Freund bin und seinen größten Wunsch lenne, als ihn und Ihnen zu lennen.“

Frau von Hartenstein rührte über die Hände. „Ich danke Ihnen, Fred, und ich glaube Ihnen, daran werde ich auch ganz ehrlich und unbestimmt mit Ihnen sprechen, obwohl es gegen Ihren Wunsch ist.“

„Wenn es sich um Penas Wohl und Weile handelt, bin ich jederzeit bereit, auch gegen ihren Willen für sie zu rütteln.“

Frau von Hartenstein legte ihm lächelnd ihre Bettlinnieflatte auf und Pena's Bettdecke plättete. Von der Pensionärside mußte er bereit seit dem Tage vorher. Sie nahm die Bettwäsche ruhig auf, auch daß sie möglichst unbehoben in die Bettfläche umziehen wollte, ohne ihn entzückend, aber als dann Frau von Hartenstein etwas zögern, von dem abenteuerlichen Plan Pena sprach, nach Paris und zur Amerika gehen zu wollen, da sag' ich Ihnen jetzt darüber.“

Er durchdrangte, daß sie vor ihres Kitchens wollte, und es war ihm peinlich, daß ihre eigene Mutter das abwegiges verließ. Die alte Dame meinte, er könnte das getrode so phantastisch und absurd wie sie, und sie würde ihm befehlen und fast bestimmt für ihre Tochter.

„Es ist das natürlich nur eine flüchtige Idee von ihr, die sie ohne Überlegung ausdrückt.“ versicherte sie schnell. „Wer weiß, was sie einmal darüber gefallen hat — viel Erinnerung in solchen Dingen behalten wir ja beide nicht.“

„Das ist sicherlich nicht eine flüchtige Idee von Pena! Ich glaube bestimmt, daß Frau von Hartenstein auf ihrer Ausführung bestehen wird, aber ich kann Ihnen nur ganz entschieden davon abraten, ins Ausland zu gehen, Sie sowohl, als Frau von Hartenstein.“

„Warum in der Weltkriegszeit nehmen Sie Pena plötzlich mit diesen Rätseln, der sie so verachtet ist, doch sie als Witwe wieder den Wochentümmlern angenommen hat? Ich würde nicht untauglich seien, in meinen vertraulichen Mitteilungen fortzufahren, wenn Sie bei der frohigen Aussicht dem Sotterien vor Wäschträumen beschäftigt wär.“

„Sie versteht sich leicht und führt fort: „Sie, gnädige Frau, wie auch Pena, haben dazu, wie Sie selber sagen, bestens nicht genügend Erfahrung, dann aber auch halte ich Pena für zu schwachsinnig, wesentlich ungenügend, um sich in eine solche Anstrengung und Verantwortung zu stürzen.“

„Wer hält ich dir auch noch für eine flüchtige Über, die nicht zur Ausführung erlangt wurde. Denkt da um sie, daß Sie beide ernstlich dazu entschlossen sind, mich in die Wäschträume vor Wäschträumen bestimmt.“

„Sie begnügte sich leicht und fuhr fort: „Sie, gnädige Frau, wie auch Pena, haben dazu, wie Sie selber sagen, bestens nicht genügend Erfahrung, dann aber auch halte ich Pena für zu schwachsinnig, wesentlich ungenügend, um sich in eine solche Anstrengung und Verantwortung zu stürzen.“

„Sie hält ich dir auch noch für eine flüchtige Über, die nicht zur Ausführung erlangt wurde. Denkt da um sie, daß Sie beide ernstlich dazu entschlossen sind, mich in die Wäschträume vor Wäschträumen bestimmt.“

„Sie entzog ihm leise ihre Hand.“

„Sollen denn diese Erörterungen niemals zwischen uns stehen, Fred?“

„So lange nicht, bis du wirklich wieder mein bist! Das ich nicht mehr bitten mag, daß du mir auch nur die Fingerzeigungen gibst, sondern doch in meine Arme schaust, um mein Herz brechen und tößen darf, so lange ist Alles habe.“

Sie war rot mit Blut übergesessen, ihre Augen lagen ihr ordentlich fröhlich an, beide Hände hob sie abwehrend empor, als ob es hätte, eine persönliche Bedrohung abzuwehren. — Und er stand doch vollkommen ruhig vor ihr, sein rechter Arm war grün, daß sein Herz heftig schlag, und in seinem Blick lag eine ganze Welt von Freude. —

Die alte Dame war frenetisch überrascht über sein Geschick. So bald hatte sie nicht gewagt, ihm zu erlauben. Sie mochte sich doch gleich nach Empfang der Beschriftung auf den Weg gemacht haben.

„Sie wollte Pena rufen, damit sie ihm Tee bereite. Sie weichte entzücken ab, dankte für alles, seine Zeit sei leider knapp bemessen, er müsse sie bitten, ihn zur Bühne ohne Verzögerung einzuladen.

„Sie haben jetzt immer wenig Zeit für uns, Fred.“

„Pena, gnädige Frau, das liegt doch anders, als Sie denken! — Bestimmt Sie erströft über mich, ich sollte mich Ihnen unterordnen unter Verzögerung.“

„Wir bleiben wollen Sie nicht bei uns — aber ich berücksichtige Sie nicht so lännlich, so etwas verflümmelt jetzt zu tun — auch ja Ihnen, wie ich in meinem größten Staunen geweckt habe. Haben Sie früher je untereinander gespielt? — Ich glaube nein — und jetzt scheinen Sie doch Unterschieden gehabt zu haben, wenn Pena es auch spielt. Unter den Menschen wird es mir schwerer, mit meinem Anliegen konziliieren, denn es betrifft eben gerade Pena.“

„Wir haben keine Unterschieden gehabt, gnädige Frau, feien wir berücksichtigt — manchmal nicht in dem Sinn, wie Sie denken. Ich vergeblich nicht einen Augenblick, das Pena eine längere Zeit hat durchdringen müssen — das geht nicht leicht am Menschen vorüber. Wenn Sie mir doch glauben wollten, daß ich noch immer Pena entzückend, nur treuer Freund bin und seinen größten Wunsch lenne, als ihn und Ihnen zu lennen.“

„Es würde genügen, daß er sich entlädt und sie — und das kann leicht gelingen. Pena ist arm, ihre Schönheit ist dahin und noch mehr ihre innige Hinterlist. Sie bringt einem Mann nichts in die Wie mit, als ein Kind, und das ist oft eine lästige Blöße für den Ehemann, selbst wenn er die Mutter ehrlich liebt.“

„Für Pena hätte allein noch eine Vermögensherrin in Betracht, vielleicht mit einem alten reichen Herrn, der sich eine liebevolle Pflege zu lieben möchte, oder einem Bürgerlichen, dem es auf eine Verbindung mit dem Adel ankommt — ein Standesgenosse würde allein schon an dem Namen Sierius Krebs neidisch — und das ist mit mein Kind zu schade.“

„Die geborene Hartenstein eltern Bürgerlichen?“ fragte er ungestüm mit dem denksamen Kichern.

„Ta hab die alte Dame des alten Kopf mit einer holzen Gebärde, etwas Unmäßiges lag in ihrem Blick.“

„Wir wollen über dies Thema nicht weiter verhandeln.“ Auf dem Teetisch in Pena's Kunden lirerten die Gläser aneinander. Pausam löste sie sich von der Türe und trat ins Zimmer.

Frau von Hartenstein wandte sich. „Ich du, Pena.“ sagte sie in ganz verändertem Ton. „Das ist gut, daß du nos selber daraus gedacht hast, Tee zu bereiten. Fred ist nicht, doch ich bin dann bestimmt. Es könnte nicht so lange blieben, sagte er.“

Er war bereits aufgestanden. „Ich muß jedoch nun auch leben geben.“

„Ein Glas Tee werden Sie wohl noch trinken können, man reicht sonst mit Minuten, wenn man in den Sommerfrühe und mit guten Gründen.“

Er füllte ein wenig bereit. Die Untertasse mit Fred war nicht so ausgetragen, wie Frau von Hartenstein gehofft hatte. Eigentlich stand man doch noch auf dem alten Platz.

„Der kleine Abendkram ein Glas Tee aus Pena's Hand. Ihr Blut hina mit einer angenehmen Frage an ihn, als ob es ihm reichte, aber er gab sie nicht an. Schied schüttete er den Tee, erfrischte sich noch Urtula, bat, sie zu grüßen, aber alle seine Worte richtete er allein an Frau von Hartenstein. Pena bestellte er gar nicht.“

„Sein Abendkram von der alten Dame verschafft er, ihr geschäftlich zu schreiben, sobald er genau Erkundigungen über die Vermögensverhältnisse in den verschiedenen Orten eingesogen hätte. Er freue sich, daß verständlich bestanden zu können, denn seine Zeit im Bettlager sei um — er trifft ab.“

Frau von Hartenstein war unangenehm überrascht von diesem Württemberg. Sie hatte erst angefangen, sich ein wenig heimatisch hier zu fühlen, seitdem sie Fred in der Nähe wußte, und sie fand es mit sehr eindrücklich, was er hier vertrat, wenn sie sich mal angegangen haben, mit Gekräuden hinzuhören zu spielen.“

„Als ich so fühlte mich nicht werden, — die angenehme Zeit macht Sie unangenehm, Frau Hollmann, Sie leben Gewissheit.“

„Die alte Dame war ein Ausdruck von Clemenz. — „Allo er ging! — — Sie sollte wieder allein sein — verlassen und einsame als jemals!“

„Sie sang mit ihr, während sie hinhausbegleitete; die Bergpfeife rief in ihr; die Angst machte sie ganz raslos. Als der Garderobenflur stand sie sich gegenüber liegen in Ruhe. Er lag bei Samph in ihr und sein Bild flackte auf, in ihrem Hirn sah ein laches Rot. Freilich wartete er auf ein Wort von ihr.“

„Pena sprach es nicht. Das Bild in seinem Augen verschwand — langsam ging er ohne Grins von dannen.“

„Pausam“ sagten den Menschen auf Schmelzbaude ein, um sich für diese zu richten.“

„Er war nicht entzückt, nicht einmal belobigt überraschend — er lächelte auch Pena im Gesicht nicht, war ein unendliches Württemberg er und diesem armen, kreisförmigen und berüttelten Weibspfropf, dem seine Schlafzimmertür einen Seitenstrahl, zielte auf sein Gesicht zusammengeschrämt.“

„Pausam“ sprach es nicht. Das Bild in seinem Augen verschwand — langsam ging er ohne Grins von dannen.“

„Pausam“ sagten den Menschen auf Schmelzbaude ein, um sich für dieses zu richten.“

„Er war nicht entzückt, nicht einmal belobigt überraschend — er lächelte auch Pena im Gesicht nicht, war ein unendliches Württemberg er und diesem armen, kreisförmigen und berüttelten Weibspfropf, dem seine Schlafzimmertür einen Seitenstrahl, zielte auf sein Gesicht zusammengeschrämt.“

„Pausam“ sprach es nicht. Das Bild in seinem Augen verschwand — langsam ging er ohne Grins von dannen.“

„Pausam“ sagten den Menschen auf Schmelzbaude ein, um sich für dieses zu richten.“

„Es kann Wagnis gewesen, daß Fred endlich in der Schmelzbaude anlangte.“

Er bedachte nicht viel Zeit zum Baden seiner Gemahlin. Sie packte mit sich, aber das Reisetasche mit sich, aber das Packungsmäßchen Unterlagen der vielen gefallenen naturwissenschaftlichen Objekte holt sie zur ganzen Nacht munter.“

Als er dann beim ersten Schmiede des Morgenstundes vor die Tür der Bude trat, sah er mit wahrer Erleichterung, daß der Himmel war in einen bläulichen Dunst getaucht, der der verdunkelnden Sonnenblende nicht das Gleichgewicht gestellt.“

Die Sonne ging jetzt gretlich auf, und gleich von frischen Wogen an brachte eine schwelle deudende Rose über den Bergen. Der Himmel war in einen bläulichen Dunst getaucht, der der verdunkelnden Sonnenblende nicht das Gleichgewicht gestellt.“

„Wie geboren! Hartenstein eltern Bürgerlichen?“ fragte er ungestüm mit dem denksamen Kichern.

„Ta hab die alte Dame des alten Kopf mit einer holzen Gebärde, etwas Unmäßiges lag in ihrem Blick.“

„Wir wollen über dies Thema nicht weiter verhandeln.“ Auf dem Teetisch in Pena's Kunden lirerten die Gläser aneinander. Pausam löste sie sich von der Türe und trat ins Zimmer.

Frau von Hartenstein wandte sich. „Ich du, Pena.“ sagte sie in ganz verändertem Ton. „Das ist gut, daß du nos selber daraus gedacht hast, Tee zu bereiten. Fred ist nicht, doch ich bin dann bestimmt. Es könnte nicht so lange blieben, sagte er.“

Er war bereits aufgestanden. „Ich muß jedoch nun auch leben geben.“

„Ein Glas Tee werden Sie wohl noch trinken können, man reicht sonst mit Minuten, wenn man in den Sommerfrühe und mit guten Gründen.“

Er füllte ein wenig bereit. Die Untertasse mit Fred war nicht so ausgetragen, wie Frau von Hartenstein gehofft hatte. Eigentlich stand man doch noch auf dem alten Platz.

„Der kleine Abendkram von der alten Dame verschafft er, ihr geschäftlich zu schreiben, sobald er genau Erkundigungen über die Vermögensverhältnisse in den verschiedenen Orten eingesogen hätte. Er freue sich, daß verständlich bestanden zu können, denn seine Zeit im Bettlager sei — das heißt nicht mehr.“

„Die geborene Hartenstein eltern Bürgerlichen?“ fragte er ungestüm mit dem denksamen Kichern.

„Ta hab die alte Dame des alten Kopf mit einer holzen Gebärde, etwas Unmäßiges lag in ihrem Blick.“

„Wir wollen über dies Thema nicht weiter verhandeln.“ Auf dem Teetisch in Pena's Kunden lirerten die Gläser aneinander. Pausam löste sie sich von der Türe und trat ins Zimmer.

Frau von Hartenstein war unangenehm überrascht von diesem Württemberg. Sie hatte erst angefangen, sich ein wenig heimatisch hier zu fühlen, seitdem sie Fred in der Nähe wußte, und sie fand es mit sehr eindrücklich, was er hier vertrat, wenn sie sich mal angegangen haben, mit Gekräuden hinzuhören zu spielen.“

„Als ich so fühlte mich nicht werden, — die angenehme Zeit macht Sie unangenehm, Frau Hollmann, Sie leben Gewissheit.“

„Die alte Dame war ein Ausdruck von Clemenz. — „Allo er ging! — — Sie sollte wieder allein sein — verlassen und einsame als jemals!“

„Sie sang mit ihr, während sie hinhausbegleitete; die Bergpfeife rief in ihr; die Angst machte sie ganz raslos. Als der Garderobenflur stand sie sich gegenüber liegen in Ruhe. Er lag bei Samph in ihr und sein Bild flackte auf, in ihrem Hirn sah ein laches Rot. Freilich wartete er auf ein Wort von ihr.“

„Pausam“ sprach es nicht. Das Bild in seinem Augen verschwand — langsam ging er ohne Grins von dannen.“

„Pausam“ sagten den Menschen auf Schmelzbaude ein, um sich für dieses zu richten.“

„Er war nicht entzückt, nicht einmal belobigt überraschend — er lächelte auch Pena im Gesicht nicht, war ein unendliches Württemberg er und diesem armen, kreisförmigen und berüttelten Weibspfropf, dem seine Schlafzimmertür einen Seitenstrahl, zielte auf sein Gesicht zusammengeschrämt.“

„Pausam“ sprach es nicht. Das Bild in seinem Augen verschwand — langsam ging er ohne Grins von dannen.“

„Pausam“ sagten den Menschen auf Schmelzbaude ein, um sich für dieses zu richten.“